

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Nr. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung, v. Post:
Inland Nr. 2.40, Ausland Nr. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentelle 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeilen.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Chambre Garnie-Venedig.

Einem geehrten reisenden Publikum empfehle bestens mein mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattetes und in schöner Lage in der **Lagunenstadt** belegen^s Chambre Garnie für Touristen nebst Familienpension. Gute Verpflegung. Aufmerksame Bedienung. Civile Preise.

Besitzerin: Frau **Emilia Schmütz ved. Monti**

San Marco Sottoportico,
Calle dei Preti Nr. 1263,
Venedig.

On parle français.

Es wird deutsch gesprochen!

Nach dem Neuen Ring Nr. 6

wird von der Petrikauer-Straße Nr. 47 am 1. Juli l. J. verlegt werden

die Niederlage von Tabak-Erzeugnissen

der Warschauer Firma

J. ROSENBLUM

Inhaber der Firma Felix Kueharzewski.

Große Auswahl in- und ausländischer Cigarren, Tabak und Papierossen

H. SOMYA

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 177,

empfehlen:

Armaturen für Dampf, Wasser u. Gas,	Gummiwaaren,
Asbestwaaren,	Manometer,
Fahencwaaren, Sanitäre	Sägen aller Art,
Feilen,	Schraubstöcke,
Feldschmieden,	Schrauben aller Art,
Flaschenzüge,	Werkzeugstahl,

reichhaltiges Lager.

Hotel „Continental“-Purtscher

Moskau, Theaterplatz,
Haus Schurawlew.



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und kleinen Regierungs-Theater. Electriche Beleuchtung, Aufzug nach allen Etagen, Telephon, Warmenbäder, Beschlüsse mit russischen und ausländischen Zeitschriften, vorzügliche Küche. Mäßige Preise.
Zimmer von 1 Nbl. 50 bis 15 Nbl. pro Tag.

Großes französisches Restaurant.

Frühstücke

von 11 bis 2 Uhr.

2 Gänge und Kaffee 75 Kop.

Mittagessen

von 2 bis 8 Uhr Abends

zu 1 und 2 Nbl.

Abendbrot

à la carte.

Bier vom Fab aus der Strigilischen Brauerei in Niga.

Separate Cabinets.

Aufträge werden übernommen: für Bälle, Hochzeiten und Gesellschaftsmäße in den Restaurationsräumen, in Privatwohnungen und auf der Provinz zu ganz mäßigen Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Kopierere Zeichnungen

directe Uebertragung von Stickmustern auf Leinen, Sammt und Seide.

Preis pro Heft 45 Kop.

L. Zoner, Buchhandlung.

Zahnarzt

B. Klinkovsteyn,

Sprechstunden von 9-1 und von 3-6 Uhr.

Petrikauerstr. 50.

In Hause wo die Papierhandlung v. S. J. Petrikauer.

Behrarzt

R. RITT

Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.

Spezialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kau'chuk, sowie Plombirungen.

Zur Reise-Saison!

Kursbuch für Russland,	Hendelschels Telegraph, kleine Ausgabe,
Königs Kursbuch für Deutschland,	Reichs-Kursbuch,
Hendelschels Telegraph, große Ausgabe	Eisenbahnkarten,

sind vorräthig bei

L. Zoner, Buchhandlung,

Petrikauerstraße Nr. 90, Haus Th. Steigert.

Desinfection-Gesellschaft „Otwock“

in Lodz

Reinigung der Senkgruben:
Ausschließliche Anwendung des patentirten **Otwocker Formsmulles.**

Waggonreinigung desselben.

Lieferung eigener, fertiger Aborthäuser mit u. ohne Automaten.

Compost-Dünger Verkauf.

Comptoir: **Widzewska 64**

Telephon Nr. 174.

Inland.

St. Petersburg.

— Zur Eröffnung des Marien-Kanalstems wird dem „Ipaan. Bhor.“ unterm 15. Juni aus Nlowizy telegraphirt: In Tscherny Grijad, wo sich die allgrößte Schleuse Kaiser Nikolaus II. befindet, fand soeben die feierliche Einweihung des umgebauten Marien-Kanalstems statt. Nach einem von dem Archimandriten des Bjeleseröcker Klosters Cyrill unter Assistenz der Geistlichkeit der Städte Tscherepomez und Kirillow celebrirten Gottesdienste wurde von S. K. H. dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch das Band durchgeschnitten, womit der Weg für die der Weiterfahrt harrende Karawane mit den acht Dampfern, welche die zur Einweihung geladenen Gäste gebracht hatten, an der Spitze, eröffnet war. Nach russischer Sitte fand sodann am Ufer in einem provisorisch erbauten Pavillon ein Mahl statt, bei dessen Schluß S. K. H. das Wohl S. Majestät des Kaisers ausbrachte, welches von lauten Hurrahrufen der Anwesenden begleitet wurde und in der den Pavillon umgebenden Volksmenge ein donnerndes Echo fand. Dem Großfürsten wurde von der Rybinsker Börsen-Kaufmannschaft und der Gesellschaft der Ketten-Dampfschiffahrt auf der Schirna Salz und Brod auf prächtigen Schüsseln dargebracht, wobei der Präsident des Rybinsker Börsen-

Komitees Schurawlew eine Adresse verlas, in welcher die tiefe Ergebenheit und treuunterthänige Erkennlichkeit für S. Majestät den Kaiser zum Ausdruck gebracht und zugleich der Wunsch geäußert wurde, S. K. H. Hoheit möge geruhen, diese Gefühle zur Kenntniß S. Majestät des Kaisers zu bringen. Dem ersten Toast folgten andere. Der Toast auf den Erlauchten Gast wurde vom Minister der Kommunikationen ausgebracht und rief laute freudige Zustimmung hervor. Der Großfürst antwortete mit einem Toast auf den Minister der Kommunikationen und die zahlreichen Mitglieder des Kommunikationen-Resorts, durch deren Bemühungen die langjährigen, bemerkenswerthen Arbeiten, die zahlreiche wohlthätige Folgen nach sich ziehen werden, zum Abschluß gebracht sind. Nach dem Mahl nahm der Großfürst sämtliche Schleusenanlagen eingehend in Augenschein und ließ die erste Karawane aus fünf Barken mit 150,000 Pud Getreide passieren. Die Karawane führte der Lower Großfürst Wladimir unter den endlosen Freudenrufen der an den Ufern versammelten Volksmenge. Das Wetter war prächtig und die Ordnung musterhaft. Um 4 Uhr Nachmittags trat der Dampfer „Djernj“ die Fahrt nach Nlowizy an.

Moskau. Ueber den Brand in der Saffschnow'schen Fabrik auf der Feininslaska (Besfort. St.) berichtet die „M. D. Bz.“: Die Arbeit in der Fabrik war um 8 Uhr Abends eingestellt worden. Drei Stunden später drang aus den Fenstern des dritten Stockwerks dichter Qualm hervor und die auf die Kämpfste der in der Nähe stehenden Gorodowos erschienen Leute eilten in die Fabrik, konnten aber dort gegen die rasch um sich greifenden Flammen nichts ausrichten, da — kein Tropfen Wasser vorhanden war. Auch die Löschkommandos konnten dem Brand anfangs keinen Einhalt thun und nur mit Mühe verhindern, daß die Flammen nicht auch auf das benachbarte andere große Fabrikgebäude überschlugen. Die eingetroffenen drei Dampfspritzen wurden beim Sawrilow Pereulol aufgestellt und pumpten das Wasser aus einer Entfernung von über 350 Faden heran, worauf die Löschmannschaften auch bald mit Erfolg gegen das Feuer arbeiteten. Das untere Stockwerk wurde gerettet, die beiden oberen Stockwerke aber wurden vom

Feuer vollständig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf ca. 60,000 Rbl. Bei den Völkarbeiten verunglückte auch ein Feuerwehmann des Hoffmannschen Pöschkommandos, Namens Sawalew; derselbe arbeitete auf dem Dache des dreistöckigen Fabrikgebäudes und stürzte von dort auf das Straßengiebel hinab, worauf er in bewußtlosem Zustande ins Hoffmannsche Krankenhaus geschafft wurde.

Nischni-Nowgorod. Die Verwaltung der Ausstellung wendet sich an alle Gouverneure, Fabrikinspektoren, Dirigenten der Cameralhöfe, Eisenbahnen und Börsen-Comitees mit dem Ersuchen, Annoncen über die Ausstellung zu verbreiten. Die Ankunft von Rennpferden hat begonnen. Der Zufuß Fremder nimmt mit jedem Tage zu. Heute wurde der Congreß der Lehrer und Lehrerinnen der Kirchenschulen eröffnet. Zum Präsidenten der Experten-Commission für Haus- und Viehzucht wurde Boronozki, zu seinem Gehilfen Dawydow gewählt. In Anlaß des Jubiläums R. P. Pobjedonossew's fand in der Kathedrale ein vom Archierej geleiteter Gottesdienst statt. Der Archierej hielt eine Predigt. An den Subilar wurde ein Telegramm gesandt.

In der letzten Sitzung der Experten für Manufactur- und Faserstoff-Fabrikate wurde Manufacturrath Prochorow zum Präsidenten und Manufacturrath Koffow zu seinem Gehilfen gewählt. Die Vorexpertise in der Abtheilung für Fabrikwesen hat begonnen, die in der Abtheilung für Geflügelzucht ist beendet. Der ersten Kategorie wurden die Altesbury-Enten der Fürstin Uruslow, der zweiten die Hühner der Frau Rummin und Kurdumow und der Fürstin Uruslow zugezählt. Im September wird ein Congreß zur Unterstützung privater Arbeit zusammengetreten. Der Finanzminister und die Stadtverwaltung besprechen den Handel mit Bier und erfrischenden Getränken auf der Ausstellung von jeder Aaabe, damit diese Getränke zu billigen Preisen verkauft werden können.

Die Administration der Ausstellung veröffentlicht Regeln über den Verkauf von Ausstellungsgegenständen, welche wir in extenso folgen lassen:

I. Auf der Ausstellung können nur solche Gegenstände mit dem Recht der sofortigen Mitnahme verkauft werden, welche von dem General-Commissar ausdrücklich hierzu freigegeben sind.

II. Opponenten, welche dieses Recht erhalten haben, sind gehalten, die Pakete, welche verkaufte Gegenstände enthalten, mit Contremarken zu versehen, die ihnen zu diesem Zwecke von den Abtheilungschefs eingehändigt werden. Die desourirenden Artel'schikts überzeugen sich an den Ausgängen des Ausstellungsterritoriums von dem Vorhandensein solcher Contremarken und sind nicht berechtigt, Pakete ohne Contremarken passieren zu lassen.

Chronik

— Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitbürgers, des Kaufmanns Herrn Adolf Gehlig, findet heute Nachmittag 2 Uhr von der Johanniikirche aus statt.

— Der Herr Inspector der hiesigen Höheren Gewerbeschule fordert die jetzigen und die früheren Schüler der Sonntags-Handelschule auf, sich recht zahlreich an der heute Nachmittag 2 Uhr von der Johanniikirche aus stattfindenden Beerdigung des Kaufmanns Herrn Adolf Gehlig, als eines der ältesten Mitglieder des Deconomie-Komitees dieser Schule, zu betheiligen.

— Alle Apotheken in den Grenzen der städtischen Ansehlungen sollen mit Beginn des nächsten Jahres, wie die „Hos. Bp.“ berichtet, einem Project zufolge zur Lösung eines Patentes 2. Gilde verpflichtet werden, das der Klasse des Ortes entspricht, in dem sich die Apotheke befindet. In Bezug auf die Landapotheken beabsichtigt man in dieser Hinsicht keine Veränderungen vorzunehmen.

— Verhaftete Diebe. Am Sonntag Abend ist es den beiden Beamten der Polizeireserve Salota und Stjegyanski gelungen, zweier überberühmter Individuen, der Diebe Franz Sinter und Alexander Zaleski, auf der Konstantinerstraße hohhaft zu werden. Als die Beiden arretirt werden sollten, feuerte ersterer zwei, letzterer fünf Schüsse auf die Volkstisten ab, glücklicherweise hat aber keine der Kugeln ihr Ziel getroffen.

— Das Gartenfest, welches anlässlich der Feier des 50jährigen Jubiläums des Eodzer Männer-Gesang-Vereins am Sonntag über acht Tage, das ist den 12. d. M., in Helenenhof abgehalten werden soll, wird uns seltene und mannigfache Genüsse bringen. Der gefangliche Theil des sehr reichhaltigen Programms wird von einer stattlicher Sängerschaar von 350 Mann ausgeführt und den instrumentalen Theil werden die Byrdower Fabrikkapelle, welche

Herr Fabrikbesitzer Dittich in lebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hat, sowie die Kapelle des 27. Infanterie-Regiments übernehmen. — Außerdem wird natürlich das ganze Stablisserment in prächtvollster Weise illuminirt und zum Schluss ein Brillant-Feuerwerk abgebrannt werden. — Da somit Alles gethan werden wird, um das Fest imposant zu gestalten, so ist es, notabene wenn das Wetter auch nur einigermaßen günstig bleibt, wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß am 12. Juli eine Völkwanderung nach Helenenhof stattfinden wird, umsomehr, als die Reineirnahme ausschließlich Wohlthätigkeits-Institutionen und zwar dem Eodzer christlichen Wohlthätigkeitsverein, dem Ambulatorium des Rothem Kreuzes und der orthodoxyen Kinderbewahranstalt überwiesen werden soll.

— Seit Schließung des Marktplatzes neben dem Knaben-Gymnasium machen die Zwischenhändler und insbesondere diejenigen, welche mit Heu, Stroh und Hafer handeln, einträgliche Geschäfte und zwar aus dem Grunde, weil die Bauern in Ermangelung eines passenden Platzes in der Stadt sich den Baluter Ring zum Standplatz ausgesucht haben. Dort hatten sich übrigens am Dienstag auch eine größere Anzahl von Butterhändlern eingefunden und so manche Hausfrau, die in diesem Artikel größeren Bedarf hatte, mußte zur Deckung desselben bis nach Balut fahren. Den Hausfrauen, denen Pferd und Wagen zur Verfügung steht, ist es schließlich gleich, ob sie eine Weru weiter fahren, diejenigen aber, welche sich nicht in solch bevorzugter Lage befinden, müssen eben ihre Einkäufe bei Zwischenhändlern und zu weit höheren Preisen machen, als wenn sie direct von den Landleuten kaufen. — Unter solchen Umständen ist es daher leicht begreiflich, daß unsere Hausfrauen sammt und sonders schließlich wünschen, es möchte schleunigst einer der städtischen Plätze im Centrum der Stadt, sei es nun der neben der Handelsbank, der in der Przejsojstraße, oder der neben dem Requisitionshaus des dritten Juges der Feuerwehr in der Nikolaitraße, als Marktplatz hergegeben werden. Für den südlichen Stadttheil wäre, wie wir bereits vorgeschlagen haben, auch der Spitalplatz in Betracht zu ziehen. — Hoffentlich sorgen unsere Herren Stadträthe dafür, daß diese brennende Frage recht bald in dem gewünschten Sinne gelöst wird.

— Die Eigenmächtigkeit und Inconscience der Beamten der Eodzer Fabrikbahn übersteigt neuerdings alle Grenzen, wie folgender Vorfall lehrt, der sich in diesen Tagen zugetragen hat. Eine hiesige Firma schickte einen ihrer Angestellten auf die Bahn, um Waaren zu expediren. Der Mann begibt sich an die Casse der Güter-Expedition und will mit einem Goldstück (15 Rubel) zahlen, wird aber unwirsch abgewiesen: solches Geld werde dort nicht angenommen, er solle auf die Reichsbank gehen! Es fragt sich, mit welchem Recht die Eodzer Fabrikbahn die Annahme von landesüblichem Gelde verweigert. Sollte es nicht möglich sein, derartigem Anflug endlich einmal ein Ziel zu setzen?

— Konkursöffnung. Ueber das Vermögen der hiesigen Spinnereibesitzer Julius und Alfred Wüschube ist mittelst Beschlusses des Petrower Bezirks-Gerichts vom 12. (24.) Juni d. J. der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 15. (27.) Februar 1896 fest gestellt worden. Zum Konkurs-Kommissar wurde der Richter Herr Cholewicz und zum einstweiligen Massenverwalter der vereidigte Rechts-Anwalt Herr Modowski ernannt.

— Aus dem Geschäftsverkehr. Die Firma „Löwenberg & Co.“ hieselbst zeigt mittelst Rundschreibens d. d. Eodz, d. 1. Juli an, daß Herr Albert Ziegler, Sohn des Socius derselben, Herrn Rudolf Ziegler als Theilhaber in das Geschäft eingetreten und berechtigt ist, die Firma zu zeichnen.

— Der Inhaber des russisch-polnischen Restaurants „Gremitage“ in Berlin, Herr M. Koller theilt uns per Postkarte mit, daß das hier verbreitete und ihm zu Ohren gekommene Gerücht von seinem Tode glücklicherweise erfunden sei, daß er zwar acht Wochen lang sehr krank gewesen, aber noch am Leben sei, wovon sich persönlich zu überzeugen, er alle nach Berlin reisenden Eodzer freundlichst einladet.

— Die Kleidung der Kleinsten. In dem Bestreben, die Kinder möglichst hübsch zu kleiden, wird von manchen Eltern das Gesundheitsliche nicht genügend berücksichtigt, was namentlich bei Säuglingen von schlimmen Folgen sein kann. Die Kleidung des Säuglings darf zunächst in keiner Weise die Athmung erschweren. Weder Brust und Bauch, noch Arme und Beine dürfen zu fest eingewickelt werden, wenn nicht der regelmäßige Blutumlauf und die normale Entwicklung der Lunge beeinträchtigt werden sollen. Andererseits ist der Leib stets warm zu halten, und eine Leibbinde darf, namentlich wenn das Kind in's Freie gebracht wird, niemals fehlen, um es gegen

Erkältung und Durchfall zu schützen. Zu demselben Zwecke dürfen die Kleider bei Kindern, die anfangen herumzulaufen, nicht zu kurz sein. Der Kopf muß im Zimmer stets unbedeckt sein, draußen mit einem leichten Mützchen bedeckt werden, während die Füße möglichst durch wollene Strümpfe gut warm zu halten sind.

— Ist der Mond bewohnt? Der Planet Mond ist eines derjenigen G'stirne, die sich des Interesses und der Aufmerksamkeit unserer Gelehrten in besonderem Maße erfreuen. Namentlich die Frage, ob unser Nachbarplanet den Menschen ähnliche oder gleiche lebende Wesen beherbergt, ist eine unter den Astronomen viel erörterte. Einen neuen Beitrag dazu liefern die Entdeckungen, die ein amerikanischer Gelehrter, Mr. Lovell in Arizona, kürzlich gemacht hat. Seine Beobachtungen waren begünstigt von dem Umstande, daß seine Sternwarte auf dem 2200 m hohen Arquipa-Berge liegt, auf dessen Gipfel die Luft von einer außerordentlichen Ruhe und Reinheit ist. Es sind dort Unterschiebe der Bildungen und Farben wahrnehmbar, die andernorts unbemerkt bleiben würden; die dort gemachten Beobachtungen dürfen daher als besonders zuverlässig gelten. Herr Lovell hat nun auf der Oberfläche des Planeten eine große Anzahl neuer Kanäle entdeckt. Sie alle verlaufen geradlinig, kreuzen sich in geometrischen Figuren und bilden an den Vereinigungsstellen runde Dosen. Der Gelehrte ist der Ansicht, daß man es in ihnen nicht mit Naturformationen, sondern mit Anlagen belebter Wesen von hochentwickelter, wenn auch von der menschlichen verschiedener Intelligenz zu thun habe.

— Im Sommer-Theater findet heute Abend das letzte Auftreten und gleichzeitig Benefiz für den Gast Herrn Knalesowadski statt und kommt das Schalespeare'sche Drama „Hamlet“ zur Aufführung. Der große Erfolg, welchen die Gastvorstellungen des Herrn Knalesowadski erzielt haben, läßt darauf schließen, daß sein heutiges Benefiz sehr gut besucht sein wird.

— Auf schriftlichem Wege sind der „N. Fr. Dr.“ nachträglich von einer dem persischen Hofe nachstehenden, durchaus zuverlässigen Persönlichkeit Mittheilungen über die Ermordung des Schahs zugegangen, die die früheren Nachrichten theilweise ergänzen, theilweise richtigstellen. Sie lauten: Ein Kanatiker, als Frau verkleidet, aus der Secte der Babis, Namens Mirza Muhammed Reza, ein vor Kurzem aus dem Kerker entlassenes Individuum, feuerte drei Schüsse auf den Schah und seine Umgebung. Der erste Schuß streifte den Schah sofort zu Boden, worauf er nach einigen Minuten verschied. Die beiden anderen Schüsse waren für den Großvater bestimmt, verfehlten jedoch ihr Ziel, und nur einer dieser Schüsse streifte einen im Gefolge anwesenden Minister an der Schulter. Von der Secte der Babis war schon seit längerer Zeit eine Verschwörung gegen das Leben Nassred-din's angezettelt und für den Fall, daß sie gelang, eine Revolution vorbereitet. Um diese zu verhindern, hob man den todtten Schah in den Wagen und behandelte ihn während der Fahrt vollkommen dem Ceremoniell entsprechend, indem man ihm ununterbrochen frische Luft zufächelte, um so die Bevölkerung zu täuschen. Zugleich wurde das Gerücht ausgebreitet, der Schah sei nur in den Schenkel getroffen worden, in Ohnmacht gefallen und dürste in einigen Tagen wieder vollkommen hergestellt sein. Die Fahrt vom Ballfabrisorte Schafade Abdol Afim, im Volksmunde „Schabdullafim“ genannt, bis zum Regierungspalast in Teheran dauerte im gefröhlichen Galopp volle drei Stunden. In Teheran wurde der Leichnam provisorisch aufgebahrt und behufs Verhinderung der allzu raschen Verwesung mit Zinklösung-Injectionen etc. versehen; sodann wurde er in einen verginnten Blechfarg, dieser wieder in einen Holzfarg und beide abermals in einen verginnten Blechfarg gelegt; die Särge wurden verbleit, mit einer starken Mauer umgeben und diese mit Gyps verkleidet. Schon bei Lebzeiten ließ der Schah in seinem Schloßgarten sich ein prächtvollstes Monument setzen. Alle in Persien angestellten Europäer betrauern das Dahinscheiden des auf so schmähliche Weise um's Leben gekommenen Herrschers, da er ihnen sehr gewogen war. Der Mörder, dem man sofort nach der Verhaftung ein Ohr abschchnitt und dem der Scharfrichter auch gleich die Nase operiren wollte, daran jedoch durch den Großvater mit der Bemerkung verhindert wurde: „Den Hund brauche man noch, um seine Mitschuldigen zu eruiten,“ gestand wirklich, zehn Mitschuldige zu haben. Sieben davon sind bald in die Hände der Gerechtigkeit gefallen. Die Gefangenen weigern sich, weitere Angaben zu machen, und sagen, lieber ließen sie sich zerstückeln, als die letzten Drei zu verrathen. Der Mörder erklärte, er habe bereits Donnerstag, den 30. April 1896, auf den Schah Nassred-din gelauert, als er bei einem Freunde zu Gast geladen war,

habe seine Absicht jedoch nicht ausführen können. Ferner sagte der Kanatiker aus, wenn in der Moskauer sich keine Gelegenheit ergeben hätte, den Schah zu erschießen, hätte er am ersten Festtage beim Atesh pasie (Feuerwerk) den Mord ausgeführt. Der Tod Nassred-din's hat in ganz Persien große Verwirrung hervorgerufen. Vor Allem mußten in Teheran in allen Straßen militärische Patrouillen aufgestellt werden, um die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und die Geschäftsleute zu zwingen, daß sie mit Lebensmitteln bei der ohnehin bestehenden Theuerung keinen Bacher treiben. Zwei Bäckern, die nicht zu normalen Preisen backen wollten, wurden die Ohren abgeschnitten, auch den Fleischern drohte man mit der gleichen Prozedur, wenn sie am nächsten Tage nicht ausföhren würden. Bei jedem Bäcker wurden zwei bis sechs Mann Militär als Wache aufgestellt, damit Jedermann Brod zu kaufen bekomme. An die Kaufleute erging ein Erlaß, Niemandem mehr als drei Kilogramm Mehl zu verkaufen, wodurch dem etwaigen Aufkaufe der Vorräthe und einer eventuellen Vertheuerung der Lebensmittel vorgebeugt ward. Das ordnete der Großvater an, dem es auch zu danken ist, daß der neue Schah die D'staung sämtlicher Getreide-Magazine befehl und der Preis eines Mann (3 Kilogramm) Brod, das bisher 25 Schahi (25 Kr.) gekostet hat, auf 10 Schahi (10 Kr.) herabgesetzt wurde. Ferner soll das Militär die Lösung für vier Monate im Voraus erhalten, was bisher nie der Fall war. Die persische Bank löst jetzt alle ihre Noten ein, weil das persische Volk der Meinung ist, sie seien, weil sie das Bildniß des verstorbenen Herrschers tragen, jetzt unglücklich. Da die Bank für das Papiergeld garantiert, so wird sie ehestens eine Neuaufgabe desselben mit dem Bildniß des neuen Schah veranlassen.

— Die „Hos. Bp.“ erzählt nachstehendes äußerst lehrreiche Factum: Im Waggon eines nach Moskau gehenden Zuges machten zwei Damen, eine Mutter mit ihrer achtzehnjährigen Tochter, die Bekanntschaft einer dritten Dame, die mit einem kleinen, sehr hübschen Schoophund fuhr. Das freundliche Vieh gefiel dem jungen Mädchen ganz ausnehmend und sie herzte und küßte es auf der ganzen Fahrt. Das Thier ließ sich das alles gern gefallen und betrug sich überhaupt sehr artig; nur war es auffallend, daß der kleine Hund beständig niefte. Die Besitzerin des Hundes fürchte diesen Umstand auf eine Erkältung zurück und das hundeliebende Fräulein ließ sich dadurch nicht weiter führen. Als man schließlich Moskau erreichte und sich trennte, fiel dem Fräulein der Abschied von dem kleinen Hunde schwer. Leider sollte diese angenehme Bekanntschaft für das junge Mädchen sehr tragische Folgen haben. Schon am selben Abend zeigte sich an der Nasenspitze der jungen Dame eine Röhre, die mit Gold-Cream vertrieben werden sollte, aber auch am anderen Tage nicht weichen wollte und nur in bedenklicher Weise zunahm. Die Nase schwell bald immer mehr an, schmerzte entsetzlich und dabei begann sich ein Schleim abzusondern. Der erste Arzt, den man geholt hatte, rief auf Influenza mit Complication, was ja wohl das Allereinfachste war, aber leider absolut nicht stimmte. Der Zustand des unglücklichen Mädchens wurde indeßen immer surchtbarer. Man berief einige Moskauer Berühmtheiten zum Consultum, und nun stellte sich die furchtbare Thatsache heraus: das kleine Fräulein, das so häufig niefte, hatte das junge Mädchen mit der unheilbaren Hochnacht angesteckt! Irgend welche ärztliche Hilfe war nicht mehr möglich, und das junge blühende Leben fiel der entsetzlichen Seuche nach kurzem Zudeckamp zum Opfer.

— Verdrehte Worte. Vom Kampfe mit den Silben und Buchstaben wissen die Schauspieler ein Lied zu singen. Sie dürfen sich ja nicht irren, und es giebt Worte, Sätze, Wendungen, bei denen die Zunge nur allzu leicht ausgleitet, oder das Gedächtniß secundärlang intermittirt. Für den Zuschauer, der Aebung und Geduld besitzt, ist das immer eine peinliche Sache. Er sieht mit dem Schauspieler die schwierige Stelle herannahen, er merkt es dem derwirrt sich Abwendenden an, daß er jetzt bei einer Klippe angelangt ist, und strandet endlich das Schiff seiner Rede, dann ist er fast eben so beschämt, wie oben auf der Bühne der unglückliche Sprecher. Größtentheils aber merkt das Publikum derartige Sichter gar nicht. Befangen von der Handlung, erregt durch die Geberden, hört es oft mit lautloser Ergriffenheit den blühenden Blödsinn an, der auf der Bühne selbst eine mühsam verhaltene Hysterie erregt. Die Meldung des hereinströmenden Verantanten, der rief: „Himmel! Der Papa!“ „Hammel! Der Pipi!“ schreit, verpufft in der allgemeinen Spannung. Man blieb bei einer „Fauft“-Aufführung ruhig, als Wagner zu Faust von dem Pudal sagte: „Ja, Cure Ounnt verdient er ganz und gar, Er der Scolaren trefflicher Fußar.“ Der Schauspieler hätte sagen

Die billigste Bezugsquelle für Neuheiten in wollenen, schwarzen und couleurtene Kleiderstoffen; **Neuheiten** in bedruckten baumwollenen, wasechten Stoffen, wie: Pique's, Satin's, Battiste, Bulgarka, Mousseline, Cretons etc. Original chinesische Seide (ZE-SU-CZA für Herren und Damen; Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbel- und Portiären-Stoffe, wie auch abgepasste Portiären von Rs 4 pro Paar an, zu sehr mässigen Preisen bei **LUDWIK KRYKUS**, Nr. 19. Petrikauerstraße Nr. 19. — Zur rothen 3.

Große Auswahl.

Niedrige Preise.

ollen: „Er, der Studenten trefflicher Scolaer,“ und gab das Wort Scolaer früber. Dadurch schlehte ihm am Ende der Reile ein Reim und Stichwort, das er raß durch den zwar nicht passenden, aber klingenden Hufasen ersetzte, worüber sich im ganzen Hause Niemand als Faust wunderte. Weniger glatt ging ein Papsus des Walthers Fürst ab, der in einer „Toll“-Aufführung paßierte. Walthers Fürst nimmt den kleinen Knaben Tels an der Hand und führt ihn ans Sterbelager Attinghausens. „Herr, segne ihn,“ soll er sagen, „er ist mein Enkel und ist vaterlos.“ Walthers Fürst nahm das Kind an der Hand und sprach mit gerührter Stimme: „Herr segne ihn, er ist mein Vater und ist kinderlos.“ Das gab denn ein Gelächter im Hause und auf der Bühne, und der alte Attinghausen lachte mit, während er die Hände ausstreckte, um den jungen kinderlosen Vater, der sehr stante Augen machte, zu segnen. Allerdings suchten die Schauspieler einander muthwillig und des Spases halber Fallsprüche zu legen.

So wurde in der „Jungfrau von Orleans“ der Schauspieler welcher den König gab, als er auf die Bühne hinter die Coullissen kam, maltraktirt. Der König soll mit den Worten: „Der Connetable schickt sein Schwert zurück und sagt den Dienst mir auf“ die Scene betreten. Der Schauspieler fand des Stichwortes gewißig; da flüchtete ihm Einer, dann wieder Einer, dann ein Dritter, ein Vierter, ein Fünfter zu. „Der Connetable schickt sein Pferd zurück.“ — „Dah!“ sagte der Schauspieler, „Ihr werdet mich nicht ire machen.“ — „Was willst Du denn?“ war die Antwort, „wir sagen nur, der Connetable schickt sein Pferd zurück. . . Das ist doch traurig. . .“ Da fiel das Stichwort, der König tritt auf und theilt den Rittern Dunois und Du Chatel schwermüthig und mit stochender Stimme mit: „Der Connetable zwickt seinen Berth zurück.“ — Bemerkt hat . . . das natürlich im Hause Niemand.

Von Wespen zerstothen. Wie schwere Folgen Insectenstiche haben können, ersucht an sich selbst ein Königsberger Baumeister, der jüngst eine Geschäftsreise nach Bischofsheim unternahm. Dort wurde er in einem bei der Stadt belegenen Gehölz plötzlich von einem großen Schwarm Wespen überfallen, die ihm Gesicht, Nacken und Hände so zerfressen hatten, daß diese Körpertheile unformig anschwellen. Erst zufällig hinzugelommenen Personen gelang die Verschickung des Wespenchwarms von dem Körper des inzwischen ohnmächtig Gemordenen. Er mußte sich im Wagon zum nächsten Arzt begeben, der sofort die Entfernung der vielen Stacheln aus den Haut vornahm und dann dem stark Fiebernden Medicamente verabreichte. Noch heute, nach 14 Tagen, verspürt der Verunglückte heftige Schmerzen in den zerstörten Körpertheilen.

Humoristisches.

Berliner Gerichtsverhandlung. Sie werden doch ein offenes Geständniß ablegen, wie Sie es vor der Polizei gethan haben? — Angeklagter, der des Betrugs beschuldigter Colporteur Paul Simon: Ne, id nehme mein frühestes Wort zurück, indem es mir mit Gewalt abgedrängt worden ist. — Vors.: Ach, Unfann, wer wird Sie zwingen? Wir wollen dann auf die Sache eingehen. Es ist ja ein raffinirter Gaunerstreich, dessen Sie sich schuldig gemacht haben. Sie handeln wohl mit Druckschriften und zumeist in der Nähe von Bahnhöfen? — Angell.: Ja, wohl, mit Fahrpläne un Anstehen von die Feuerbeausstellung un wat et nu gerade Meist Sie ist. Id war schon immer een düchtiger Redner un drückte mir mit 'ne gewisse Fervandtheit aus. — Vors.: So, das hört man. Sie sind wohl am 1. Juni mit einem Mann vor dem Stettiner Bahnhof zusammengetroffen, der sorben von Stargard zuoreist war? — Angell.: Ja, so'n pommerscher Kaschube war es, wo — Vors.: Wenn Sie noch einmal dergleichen ungehörige Ausdrücke gebrauchen, lasse ich Sie sofort einsperren. Wie wurden Sie mit 'em Mann bekannt? — Angell.: Id bot ihm Postkarten mit Aufsichten an, un als er die nich wollte, sagte id ihm, er sollte die Schnauze halten. — Vors.: Was ist denn das wider für eine Unfähigkeit? — Angell.: Herr Reichthof, nee, det is wohl een Terkhum. Et sieht een Witzblatt, wat „Die Schnauze“ heißt, un wenn man del Genen anbietet, denn sagt man natürlich: „Halten Sie die Schnauze!“ — Vors.: Sehr wichtig und geschmackvoll. Sie sollen sich dann mit dem Manne bekannt gemacht und ihn nach mehreren Knippen der dortigen Gegend verschleppt haben. — Angeklagter: Verschleppt nich. Id war mit ihm in 't Verhör gekommen, indem wir über die Bodenverhältnisse bei Stargard sprachen, er war riehr für Kartoffelbau, id für die höhere Kübcenkultur, so dat er bald merkte, det id och in diesem Fach insjeweiht war. Er erzählte mir, det er den Dag zuvor abgegangen un nu nach Berlin gekommen wäre, um die Ausstellung zu besehen. Det war dabei een paar Locale besucht haben, id richtig. — Vors.: Wer hat die Besche bezahlt, er oder Sie? — Angell.: Herr Präsident, er war mein Gast, so wille Pli habe ich och, det id denn nich heroppen lasse. — Vors.: Als er etwas angeunken war, sollen Sie ihn un zwanzig Mark beschwindelt haben. — Angeklagter: Blicke sehr, er hat se mit freiwilleg als Honorar für meine Bemühungen in seine Stellung suchende Angelegenheit mit 'n schriftlichen Zutachten gesehen. — Vors.: Gott bewahre, ist das ein Unfann. Haben Sie ihm nicht 20 M. abgefordert unter dem Vorgeben, daß Sie ihm

eine Stellung verschaffen könnten? — Angell.: Det kam so. Als wir Jeder so'n paar Lippen-triller geschmettert hatten, meente er, det wäre doch schön in Berlin un ob er hier wohl eene Stellung bekommen könnte. So, sagte id, mit die Landwirtschaft id hier nich wille los, un wat die Kartoffel- un Kübcenkultur anbelangt, so wird die nur in die Marchhallen un Keller betrieben. Aber, sage id, det sieht hier mancherlei Stellen in Berlin, er könnte bei die Pferdebahn anstellen werden, weinlewise als Thierarzt, wenn er det jelernt hätte, er könnte als Maschinist bei die Elektricitäts-Gesellschaft mit 'n hoher Gehalt ir-treten, wenn er die Fähigkeiten dazu hätte, er könnte eenen sehr schönen Posten als Inspector bei die Automaten-Gesellschaft kriegen, wenn er 100 M. Caution stellen könnte, eene jute Handschrift schreiben un eene propere Faust schlagen könnte, denn det wäre in Berlin ridige Stellen, welche uf Bedrug mit Hosenknöpfe un so wat ausgingen, un die er denn festmachen mühte. — Inspector? meente er, det wäre so wat für ihn, un wat dazu gehörte, det hätte er Allens, un wenn et sollte nöthig find, denn würde er sich sojar verheirathen. Ja, sage id, wenn det so is, un die Gesellschaft braucht irade eenen un Sie werden argenommen, denn id Ihr Glück jemacht. Un id wollte mir für ihn bemühen, wenn er sich mit 'n Zwanzigmarksstück daran beihelfen wollte. — Vors.: Sie haben sich ja sehr diplomatisch ausgedrückt. — Vors.: — Angell.: Id holte nebenbei eenen reinen Bogen Papier un ließ ihn eene Schriftprobe machen. — Vors.: Wir haben die Abschrift hier von der Hand des Spricklers. (Lies.) Guter Rath ist kleiner Arbeit ist des Bürgers Bierd, Segen ist der Mühe Preis. Der Schein trügt.“ Und darunter: „Schriftprobe des Gustav Mitrow aus Klein-Zarpen bei Star-gard.“ Haben Sie ihm das dictirt? — Angell.: Sawohl. — Vors.: Sie haben ja ordentlich eene humoristische Ader. Sie liehen sich dann 20 M. für Ihren „guten Rath“ und och eene Mark für einen Stempel geben? Mann, welche Unverschämtheit! — Angell.: Id habe det Besuch uf die andere Seite geschrieben un denn afschickt. — Vors.: Wer Ihnen das glaubt. Das Urtheil lautet auf drei Monate Gefängniß. Der Angeklagte läßt noch folgendes Schlußwort vom Stapel: „Der Prin der Zeit, der schon so viele Lehren gelehret hat, wird och das Meer der Ewigkeit über die Ereigniß wachen lassen.“

Kleine Chronik.

— Aus Budapest wird gemeldet: Die einzigen Erben der in Paris ermordeten sogenannten Baronin Böley befinden sich in Ungarn. Der ungarisch-österreichische Abgeordnete Bela Adomovich hat die nächste Anwartschaft auf die Erbschaft; er ist mit einer Gräfin Bohnovic verheirathet, welche die einzige Nichte der ermordeten Baronin ist. Das Vermögen besteht außer der Baarsumme von 300,000 Francs in einem Gute, einer Villa und einem Hause in Paris.

— Einer neuer Wenigen, die och unter der persönlichen Anleitung des Erfinders der Locomotive, Stephenson, gearbeitet haben, Herr John Garby, früherer Werkstättenchef und Director der Südbahn-Gesellschaft, ist in Grinzina arstorben. Im Jahre 1820 geboren, hat er sich große Verdienste um den Eisenbahnbau erworben und die Vacuumbremse erfunden, die in der ganzen Welt eingeführt ist.

— Frankfurt-N. Jerusalem. Die Hindialeit der deutschen Postbeamten ist in Prosa und in Versen schon oft geseiert worden. Daß aber gar Briefsendungen nach Orien, die es überhaupt nicht giebt, richtig und zeitig zur Abfertigung und Bestellung gelangen, das ist doch der Höhepunkt der Leistungsfähigkeit! Der Straßburger Post wurde eine Postkarte zur Ansicht geschickt, die unter der Aufschrift: „An Frau Soundio in Neu-Jerusalem, Straße Soundso Nr. X II“ am 15. ds. M. in Köln zur Post gegeben und am folgenden Tage in Frankfurt am Main der Adressatin in ihrer Wohnung richtig bestellt worden ist. Die Straßburger Post hat die Karte dem Postmuseum überliefert, wo man ihr in der Abtheilung für „Kuriösitäten“ jndensfalls einen Ehrenplatz anweisen wird.

— Wie man aus Konstantinopel meldet, werden demnächst in Wildiz gleichzeitig vier Hochzeiten stattfinden, und zwar wird die Vermählung von zwei kaiserlichen Prinzessinnen, darunter einer Tochter des Sultans, und von zwei im Palais aufgewachsenen jungen Damen von hohen verwandtschaftlichen Beziehungen gefeiert werden. Es seien bei diesen Hochzeiten, deren Zeitpunkt noch nicht genau fixirt ist, große Festlichkeiten zu erwarten. Bezüglich der Männer, welche die vier Damen als Frauen heimführen sollen, sei noch keine definitive Wahl getroffen, welcher eigenthümliche Umstand den orientalischen Sitten und Bräuchen entspreche. Es scheint jedoch beinahe sicher zu sein, daß zwei der betreffenden Männer der zweite Sohn des Scheik-ul-Islam sein werden.

— Unter verschiedenen Bi-partenther, die während der letzten Tage in izzien sich zugetreten haben, ist die Verabingung des Baron Frasca wegen der Gemüthlichkeit bemerkenswerth, mit der es dabei zuging. Der in Palermo wohnende Baron war auf des Postamt gefahren, hatte daselbst einen Gelddbrief mit 500 Lire erhoben und sich dann nach seiner vor der Stadt gelegenen Villa begeben. Gegen Mittag fuhr er nach Palermo zurück, wurde aber einige hundert Meter von der Villa entfernt durch fünf ver-

ummte Bewaffnete aufgehalten. Während die Anderen Pferd und Kutscher im Zaum hielten, bat sich Einer unter Vorgeigung eines Revolvers die Brieftasche des Barons aus. Dieser zog den Gelddbrief mit 5000 Lire aus der Tasche und händigte ihn dem Räuber ein, worauf dieser im ersten Augenblick ungläubig erwandte: „Entschuldigen Sie, ich wollte Ihr Geld haben.“ Der Baron versicherte, daß der Gelddbrief 5000 Lire enthalte, worauf der Räuber ihn nochmals genauer ansah, alsdann sich bedankte und dem Baron die Hand in den Sagen reichte. Als Frasca zauderte, einzuschlagen, verscherte der Räuber: „Sie brauchen nicht für Ihr Leben zu fürchten“, ergriff die Hand des Veraburten, drückte sie kräftig und dunkte nochmals. Alsdann zog alle fünf ehrerbietig die Hüte und liehen den freigebigen Baron unbehelligt weiterfahren.

— Li-Hung-Tschang besuchte Donnerstag Abend die Technische Hochschule in Charlottenburg, un in dem dortigen elektrotechnischen Laboratorium eine Aufnahme seines Schädels durch Röntgen-Strahlen ausführen zu lassen. Die Aufnahme erfolgte durch Professor Slaby unter Assistenten des Dr. Lieh und Ingenieur Brodhaus. Die Exposition währte zwarzig Minuten und ergab ein außerordentlich scharfes und in aller Theilen deutliches Bild des höchst interessant geformten Schädels. Die Veranlassung zu dieser Aufnahme war, daß, wie wir schon mittheilten, der Vizekönig während des letzten chinesisch-japanischen Krieges einen Schuß unterhalb des linken Auges erhalten hatte. Trotz sorgfältigster Untersuchung der Wunde durch die Aerzte mittelst Sonden war die Kugel nicht zu finden gewesen. Der Vizekönig betrachtete das entwickelte Negativ mit sichtbarem Interesse. Auf dem Bilde war deutlich der Schußkanal und die etwas heruntergefallene Kugel zu erkennen.

— Die millionste Besucherin paßierte die Tourniquets der Millenniums-Ausstellung in Budapest. Ein Vorstandemittglied überreichte der vor Freude Sprachlos gewordenen Dameuhr mit Kette und Broloque, überdies ein silbernes Millenniums-Königstück im Stiel, sowie eene Karte, die der Empfängerin das Recht gab, ihren Namen in dem goldenen Gedenkbuche der Ausstellung zu verewigen. Ihre engeren Kandleute hoben die Glückliche auf die Schultern und trugen sie, gefolgt von einer tausendköpfigen Menge, nach dem „goldenen“ Pavillon, wo das Gedenkbuch verwahrt wird. Wenige Minuten später war auch die Neugier desjenigen befriedigt, welche wissen wollten, ob die millionste Besucherin auch schreiben könne. Frau Acs, so ist ihr Name, trug ihren Namen mit großen, deutlichen Zügen in das Buch ein, und dann gab sie sich ganz der Freude über das unerwartete Glück hin, welches ihr ein so hübsches Andenken an das Millennium in den Schooß geworfen hat.

— Aus Yokohama meldet ein Telegramm: Die Zahl der bei der jüngsten Hochfluth an der Nordostküste ums Leben gekommenen wird auf 27,000, die Zahl der Verletzten auf 8000 angegeben.

— Das neueste Erzeugniß auf dem Gebiete politischer Industrie in America ist eine Cravatte, an deren unterem Ende ein Stück Draht hervorschaut, woran man nur zu ziehen braucht, um des Bildniß eines Präsidentschaftscandidaten erscheinern zu lassen.

— Sechzehn Personen sind an dem Morde der angekligten Baronin de Balley, die, wie wir bereits berichtet haben, sich als eene Abenteuerin entpuppt hat, theilhaftig. Sie befinden sich alle bereits in Haft. Eine derselben, die schon von der Polizei beobachtet worden, hat sich in Lyon selbst gestellt, während der letzte Complice, auf einer Vergrüßungstour begriffen, in Vichy dingst gemacht wurde. Der Lausburcher der Ermordeten hat, wie schon gemeldet, aus Rache, weil er bei dem Handel zu kurz gekommen war, seine Mitschuligen verurtheilt und der Polizei zu ihrer Ergreifung wichtige Fingerzeige gegeben. Er selbst will allerdings den Anstoß, aber nur zu einem Hauptübersall gegeben haben, während er das Leben der Ermordeten gar nicht in Gefahr glaubte. Der sofort nach der That in Haft genomene Juhälter Julien Riesgen und der in Vichy inhaftirte Julien le Frise sind die eigentlichen Thäter; ein Dritter stand Schmitzere und die beiden Letzten erhielten als Mitwisser ebenfalls ihr Antheil an dem Raub. Nießt den Obligationen und dem Schmucke wollen die Uebelthäter, welche den Mord laut Geständnisses um 11 Uhr Vormittags verübten, nur 9000 Francs an Baarem gefunden haben. Die Mörder waren, wie sie sagen, sehr enttäuscht, denn die „Baronin“ hat für eine Millionairengolden, und die paar lumpigen Francs wären ja die „Arbeit“ nicht werth. Die Akten wurden geschlossen und der Pariser Staatsanwaltschaft zugefandt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Juni. Der Kaiser Wilhelm hatte vor einiger Zeit, wie man sich erinnern wird, dem französischen Generalfeldmarschall Boisdeffre eine Kritik der Schlacht bei Cannea getragen und gebeten, sich darüber gutachtlich zu äußern. General Boisdeffre hatte darauf, wie jetzt der Figaro berichtet, ein Collegium von Militärs und Gelehrten berufen und denselben die Darlegung des Kaisers unterbreitet. Die Ansicht des Collegiums, welche von der Auffassung des Kaisers wesentlich abweicht, sei in einer Schrift niedergelegt, die bereits nach Berlin abgegangen sei.

Berlin, 29. Juni. Bei der hiesigen per-fischen Gesellschaft sind über ein von einem Is-lyer Blatte gemeldetes Altentat auf den regierenden Schah keinerlei Meldungen eingegangen. Die Mittheilungen des Islyer Blattes schienen daher der Begründung zu entbehren.

Chef an d. Ruhr, 29. Juni. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet: Heute Vormittag fand auf der Villa Hügel die Enthüllung des Standbildes Li-Hung-Changs statt. Geheimer Commerzienrath Krupp hielt eine Ansprache, in der er die freundschaftlichen Beziehungen Chinas und Deutschlands hervorhob. Dann fuhr man nach der Kruppischen Fabrik, die eingehend besichtigt wurde. Abends findet auf Villa Hügel ein Festmah zu 90 Gedecken statt.

Dresden, 29. Juni. Hier wurden zwei Töchter des Legationsfischer auf dem Elisenfaine die Opfer ihrer Tollkühnheit. Die beiden im Alter von 15 und 12 Jahren stehenden Mädchen wogten sich bei einem Rundgange auf dem Plateau, trotz aller Warnungstufen des Vaters, auf einen Felsenvorsprung; sie stürzten in die Tiefe und blieben als zerschmetterte Leichen liegen.

Wien, 29. Juni. Nach hier aus Kanea eingelaufenen Depeschen will die Nationalversammlung nur dann mit der Pforte unterhandeln, wenn diese ihre Truppen und Beamten aus Kreta abberuft. Die Nationalversammlung würde dann bis zur Wahl des Fürsten provisorisch die Verwaltung leiten und für die Aufrechthaltung der Ordnung garantiren. Den Mohamedanern soll kein Haar gekrümmt werden. Wenn der Sultan auf diesen Vorschlag eingeht, dann soll er weiter nomineller Souverain von Kreta bleiben und den entsprechenden Tribut erhalten; nimmt er aber den Vorschlag nicht an, dann soll unverzüglich die Vereinigung mit Griechenland proclamirt und eine Gesandtschaft an den König Georg abgeschickt werden. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man, der Sultan werde schließlich auch in diesen saueren Apfel beißen, um nur Kreta nicht gänzlich zu verlieren, da mit dem Verluste dieser Insel auch seine Herrschaft über Tripolis und die Oberhoheit über Egypten in die Brüche gehen würde.

Budapest, 29. Juni. Bei der Banerentovorte in Mehabela, unweit Zugos, wurden, wie sich jetzt herausstellte, acht Personen getödtet und 18 schwer verletzt. Die Aufregung ist noch eene derartige, daß jedes Haus der 2,000 Einwohner zählenden Ortschaft mit Militär besetzt werden mußte.

Paris, 29. Juni. Bei der diesjährigen Militärrevue am 14. Juli, dem Tage des Nationalfestes, werden an der Spitze der ausgerückten Truppen die hierzu eigens nach Paris berufenen Ueberlebenden der Duchsneschen Madagaskar-Expedition marschiren, welches Arrangement zu patriotischen Rundgebungen Anlaß geben soll. — Der hiesige Delegationverein eröffnete eine öffentliche Subscription für ein Centmal Jules Simon's in besten Heimathorte Orient.

Paris, 29. Juni. Das Schwurgericht verurtheilte Arton wegen Fälschungen und Unterschlagungen um ungelähr 4 Millionen Francs zum Schaden der Dyrantgesellschaften zu 6 Jahren Zwanagsarbeit.

Nancy, 29. Juni. Die Minister Barthou und Boucher wohnten der Enthüllung des Denkmals für Carnot, welche unter großer Theilnahme der Bevölkerung erfolgte, bei. Barthou hielt eene Rede, in welcher er einen Rückblick auf das Leben Carnots warf, der viel zur Erhaltung des Friedens beigetragen habe.

London, 29. Juni. Die „Times“ meldet aus Kopenhagen: Mit Bezug auf den geplanten Anlauf der dänischen Besigungen in Westindien seitens der Vereinigten Staaten herrscht in dänischen Kreisen die Meinung, daß die Regierung durchaus bereit sei, diese kleinen Colonien für einen angemessenen Preis aufzugeben.

Rom, 29. Juni. Der Befehl des Corriere di Napoli erhielt einen Brief vom Vater Bersowiz aus Sibuti, wonach nur noch circa 2,000 italienische Seefangene in Abessinien sein sollen, 80 seien den Strapazen und dem Klima erlegen, sehr Viele hätten auch Selbstmord begangen. Eine Karawane, aus 1,000 Kameelen bestehend, wird mit Lebensmitteln in den ersten Tagen des Juli abgehen, begleitet vom päpstlichen Gesandten Vaccar, Dromedarreiter werden den Verkehr der Expedition mit der Küste vermitteln. Vater Bersowiz rühmt das Entgegenkommen der französischen Behörden in Sibuti.

Kopenhagen, 29. Juni. Der frühere Kriegsminister Thomsen ist gestern Nacht gestorben.

Konstantinopel, 29. Juni. Fürst Georg Bérrowsich von Samos ist zum General-Gouverneur von Kreta, Stefanaki Masurus Bey zum Fürsten von Samos, der frühere Botschafter in Teheran Chemsedin Bey zum Wali von Ban, der Gouverneur von Kandia General Hajwan Pascha zum Rath beim Wali von Kreta, Suleiman Pascha zum Gouverneur von Kandia, der bisherige General-Gouverneur von Kreta Abdullah Pascha zum Marschall unter Befehlzung auf dem Posten als Militär-Commandant ernannt worden.

Der zum General-Gouverneur von Kreta ernannte Fürst von Samos, Georg Bérrowsich, ist griechisch-orthodoxer Confession. Er stammt aus Skodra in Albanien und ist Abkömmling eener dort hochangesehenen Familie. Nachdem er seine Studien in Europ, vornehmlich in Belgien, vollendet hatte, wurde er von der orthodoxen Bevölkerung des Bezirks Skodra ausgewählt, in den Hofdienst in der Eigenschaft eines Chemleibwächters des Sultans Abdul Afis einzutreten, er

eine Cavalleriegarde aus Abkömmlingen aller Stämme seines Reiches begründen wollte. Nachdem er in dieser Stellung einige Zeit zugebracht hatte, wobei er das Wohlwollen des Herrschers genoss, wurde er hierauf zum Untergouverneur von Kreta ernannt. Dort zeigte er großes Geschick in der Verwaltung und Festigkeit in ganz ungewöhnlichen und schwierigen Verhältnissen. Hiernach wurde er zum Gouverneur von Dedagisch und von da weg 1890 wieder zum Generalrath der Insel Kreta ernannt. Im Dezember 1894 wurde er Fürst von Samos. Ueberall hinterließ er den besten Eindruck. Die Kretenser waren über seinen Verlust untröstlich. Er hat den Titel Pascha und Beilerbey und ist mit dem Osmanischen und Medschididischen Orden, sowie mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Er ist französisch erzogen und besitzt große Sprachkenntnisse. Auf Grund seiner wissenschaftlichen Arbeit hat ihn die belgische Akademie zum Mitglied ernannt und ihn 1894 mit einem Preis ausgezeichnet.

Konstantinopel, 29. Juni. Der frühere Botschafter in Teheran Chemjeddin Bey ist zum Wali von Wan ernannt worden. — Die von den Deutschen bedrohten Garnisonen Samos und Haurau erlangten wieder Aktionsfreiheit.

Konstantinopel, 29. Juni. Die von den Botschaftern empfohlenen Maßnahmen zur Beruhigung Kretas wurden am 28. d. Mts. dem Sultan vom Ministerrath zur Sanctionirung empfohlen. Mit den heutigen Ernennungen und der morgigen Eröffnung des Landtages sind zwei Punkte erledigt. Der Halepovertrag beziehungsweise das Reglement von 1878 wird als Regierungsvorlage dem Landtage vorgelegt werden. Nach Zusicherung des Sultans soll mit der Eröffnung des Landtages eine allgemeine Amnestie verbunden werden. Die Annahme der Reichsentscheidungen seitens des Sultans hat in diplomatischen Kreisen den besten Eindruck gemacht. Die Ernennung des bisherigen Fürsten von Samos, Giorgi-Pascha Berowitsch, der viele Jahre hindurch der Reich der Wali von Kreta gewesen ist, zum Wali von Kreta wird auf die Kretenser einen befriedigenden Eindruck machen; daß aber diese Maßnahme Beruhigung erzielen und eine volle Pacification ermöglichen wird, ist mit Sicherheit nicht zu erwarten. Alles hängt davon ab, ob die vom Sultan sanctionirten Zugeständnisse durchgeführt werden. Von türkischer Seite wird berichtet, daß zahlreiche Deputirte bereits in Kanea eingetroffen sind und morgen die Eröffnung des Landtages möglich sein werde. Von der Mehrzahl der Deputirten, die von der Ausschließlichkeit des Aufstandes überzeugt sind, ist eine beruhigende Action zu erwarten, wogegen die extremen Elemente, die Epitropie namentlich, die einen großen Anhang hat und auch die ruhigere Bevölkerung terrorisirt, für die Fortsetzung des Aufstandes seien.

Belgrad, 29. Juni. Wie im „Amtsblatte“ veröffentlicht wird, hat König Alexander den Fürsten von Montenegro zum Inhaber des 19. Infanterie-Regiments ernannt und dem Erbprinzen Danilo den weißen Adlerorden, ferner dem Prinzen Mirko den Kalowa-Orden erster Klasse verliehen.

Madrid, 29. Juni. Der Senat genehmigte das Gesetz, welches die Heeresstärke festsetzt, und den Entwurf, betreffend die Einnahmequellen zur Deckung der cubanischen Schuld. Die Kammer nahm desgleichen die Vorlage, betreffend die Credits für Cuba, an. — Ende August werden mittels 20 Dampfschiffe 35.190 Mann Infanterie, 467 Mann Cavallerie, 282 Mann Artillerie, 1.619 Mann Genietruppen und Freiwilligenbataillone von insgesamt mehr als 20.000 Mann nach Guaya abgehen. Im Dezember werden weitere 20.000 Mann folgen.

Telegramme

Berlin, 30. Juni. Die Zusammenkunft, welche gestern auf dem Kaiserjacht „Hohenzollern“ zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Ludwig stattgefunden, findet in der gesammten anständigen Presse eine überaus sympathische Aufnahme. Sie gilt als Gewährleistung dafür, daß die unliebsame Discussion, ob „Bundesgenosse“ oder „Basal“ von der Tagesordnung wird abgesetzt werden.

Dedenburg, 30. Juni. Die Gattin des hiesigen Großindustriellen Emil Vent wurde auf einem Spaziergange außerhalb der Stadt von dem hiesigen Finanzbeamten Bogdan erschossen, worauf Bogdan sich selbst erschoss. Allgemein wird angenommen, daß Bogdan in einem Zustande von Giftesabwesenheit handelte. Beide gehörten zu den angesehensten Familien der Stadt.

Marseille, 30. Juni. Die mit der Post aus Madagaskar eingetroffenen Blätter berichten unter Vorbehalt von einem Gesechte, das bei Betaso zwischen der Colonne des General Dndry und aufständigen Bänden stattgefunden habe und in welchem 600 Aufständische und 16 Soldaten gefallen seien.

London, 30. Juni. Etwa hundert Bergarbeiter wurden in einer Kohlengrube bei Pittston, Pennsylvanien, verschüttet.

Konstantinopel, 30. Juni. Der Armenier, welcher den Bankier Karaghengion ermordet hatte, wurde heute hingerichtet.

Sofia, 30. Juni. Dem „Muz“ zufolge willigten alle Mächte in die Anwendung der Patentsteuer gegenüber ihren Staatsangehörigen.

New-York, 30. Juni. In seiner Ansprache an den Ausschuss, welcher Mac Kinley seine Aufstellung als Präsidentschaftscandidaten seitens der republikanischen Nationalconvention in Saint Louis mittheilte, erklärte sich dieser, indem er die Candidatur annahm, für Zollschutz und das Reciprocitätsprincip, um das Land dem einheimischen Handel wiederzugewinnen und die Arbeitelosen vortheilhaft zu beschäftigen. Er betonte ferner, Amerikas Geid müsse so gut sein als das beste in der Welt; die republikanische Partei werde den Nationalcredit unverehrt bewahren.

New-York, 30. Juni. Das „New-York Journal“ veröffentlicht eine Depesche aus Havana, nach welcher die Aufständischen den Plan kundgegeben hätten, die Hauptstadt mittels Dynamit zu zerstören, falls es nicht gelingen sollte, die Spanier auf andere Weise aus derselben zu vertreiben. Sie hätten ihren Partiegängern in der Stadt ihre Absichten bereits mitgetheilt und diese bereiteten sich daher vor, die Stadt so schnell als möglich zu verlassen.

Wir bitten unsere geehrten Leser, die verspätete Zustellung unseres gestrigen und heutigen Blattes, die durch Aufstellung einer neuen Doppelschnelldruckpresse veranlaßt wurde, gütigst entschuldigen zu wollen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Munok aus Havre. — Kreis aus Zita. — Fab.-Insp. Gorbunow aus Petrikau. — Fiedel aus Elisawetgrad. — Adv. Oderfeld aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Steinberg aus Poltawa. — Herz aus Drozowia. — Mamrot aus Kalisch. — Adamsohn aus Beval. — Kahn aus Warschau.

Hotel de Pelegns. Herren: Grossvater aus Warschau. — Karlinski aus Koto. — Lipinski aus Lodz.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitats-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 23. bis 30. Juni 1896.

Gebauft. 28 Knaben, 22 Mädchen. Gestorben. 5 Paare.

Angeboden. Josef Sturm mit Marie Rosinska geb. Israel, Ebeodor Radke mit Emma Jast, Wladislaus Schide mit Auguste Reichert, Georg Radke mit Auguste Holz, Johann Ebeobald mit Martha Frohrein, Samuel Reiliger mit Wilhelmine Jastier.

Gestorben. 7 Kinder und folgende erwachsene Personen: Martin Rifer 64 Jahre, Louise Hausmann geb. Deh- tel 83 Jahre, Stoch Leschner 37 Jahre. Todtgeborene: 1 Kind.

(Evangelische Confession) in Bierz. Vom 22. bis 28. Juni 1896.

Laufen.		Todesfälle.			
männl.	weibl.	Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
1	1	1	1	—	1

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet. Angeboden. Christoph Heltz mit Bertha Jesse, Adolf Radefse mit Karoline Bäder.

(Evangelische Confession) in Pabianice. Vom 20. bis 27. Juni 1896.

Gebauft. Friedrich Schäfer, Olga Frank, Elsa Feönel, Ludwig Haufer, Johann Schönfeld, Adolf Hengstler, Martha Friedenberger, Adar Schin, Adolf Dischlatz, Adam Jads.

Angeboden. August Brüfer mit Emilie Köpfer, Ernst Reinhold Reuhseler mit Bertha Hermal. Gestorben. 4 Paare.

Gestorben. Ludwig Haufer 2 Wochen alt, Auguste Fischer 2 Monate, Karl Fenger 5 Monate, Friedrich Schäfer 6 Tage, Elisabeth Engelhorn geb. Ruppel, 51 Jahre, Adolf Dischlatz 1 Tag.

Olowit-Preise.

Warschau, 30. Juni 1896.

	Brutto	Netto
accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%.		
Engros 100°	11.12	10.91
78°	8.68	8.51
Im Ausschank 100°	11.28	11.06
78°	8.80	8.63

Getreidepreise.

Warschau, den 30. Juni 1896 (in Waggon-Ladungen pro Rub. Kopelen.)

Getra.	von	79	68	1
Fein		79	68	1
Mittel		74	78	
Debindt		71	78	
	opark.			
Fein		57	58	
Mittel		54	56	
Debindt		52	56	

Fein	Mittel	Debindt
69	66	68
61	61	64

Coursbericht.

Stadt	100 M.	100 Fr.	100 Fl.	100 Rub.
Berlin	100 M.	2 1/2	100	100
London	100 M.	2 1/2	100	100
Paris	100 M.	2 1/2	100	100
Wien	100 M.	2 1/2	100	100
Petersburg	100 M.	2 1/2	100	100

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit der selben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1896.

Abfahrtsort	Stunden und Minuten.						
	3.03	8.03	9.33	11.50	4.33	8.47	11.18
Abf. der Fabrik	2.00	7.00	8.30	11.02	3.30	7.44	10.30
„ Kolaschki	5.23	6.45	—	—	—	5.51	—
„ Zomaschow	12.43	—	—	—	—	3.38	—
„ Bzin	6.32	—	—	—	—	12.18	—
„ Zwangorob	1.08	7.08	9.35	2.17	—	9.05	—
„ Skierni wiec	—	3.10	—	8.50	—	2.30	—
„ Eleganzowa	—	12.32	—	5.50	—	9.46	—
„ Bromb.) in Al.	—	7.29	—	11.44	—	11.17	—
„ Berlin	—	6.26	—	—	—	8.23	—
„ Ruba Gisz.	11.50	5.20	8.15	12.45	—	7.10	—
„ Warschau	5.08	—	—	—	—	8.53	—
„ Moskau	12.43	—	—	11.28	—	—	—
„ Petersburg	5.50	—	7.17	1.45	5.43	7.50	—
„ Petrolow	1.26	—	3.44	11.41	3.23	—	—
„ Genshofau	12.29	—	1.39	10.35	2.13	—	—
„ Janiercie	11.30	—	12.10	9.06	1.00	—	—
„ Dombrowa	11.10	—	11.35	8.40	12.40	—	—
„ Sosnowiec	11.30	—	12.10	9.25	—	—	—
„ Oranica	1.09	—	—	9.54	7.19	—	—
„ Gieschocinel	—	2.20	—	7.58	—	1.38	—

Abfahrtsort

Abfahrtsort	12.35	5.55	7.05	1.35	5.30	8.00
Ankunft der Fabrik	1.38	6.43	8.08	2.88	6.33	8.48
„ Kolaschki	3.08	—	10.19	—	8.11	—
„ Zomaschow	5.53	—	2.32	—	—	—
„ Bzin	11.23	—	5.13	—	—	—
„ Zwangorob	4.50	8.00	10.27	3.43	7.49	10.05
„ Skierni wiec	—	3.10	9.10	—	3.45	—
„ Eleganzowa	—	7.19	12.19	—	6.37	—
„ Bromb.) in Al.	—	5.59	6.24	—	11.45	—
„ Berlin	—	8.49	11.27	—	8.29	10.49
„ Ruba Giszow.	6.10	9.55	1.25	5.20	9.85	12.00
„ Warschau	1.38	—	7.53	—	—	—
„ Moskau	5.23	—	3.40	6.53	12.03	—
„ Petersburg	2.41	—	9.24	4.17	9.19	11.25
„ Petrolow	4.27	—	11.50	8.25	11.43	—
„ Genshofau	5.25	—	1.09	7.52	1.00	—
„ Janiercie	6.06	—	2.17	8.37	2.04	—
„ Dombrowa	6.26	—	2.40	9.00	2.25	—
„ Sosnowiec	6.20	—	2.10	8.30	2.00	—
„ Oranica	4.07	—	5.34	7.04	—	—
„ Gieschocinel	—	—	4.02	10.02	—	4.35

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens an.

Die Staatsbank verkauft:

Eratten:

- auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pfund
- auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark.
- auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs.
- auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,80 für 100 Holl. Gul.

Cheds:

- auf London zu 94,55 für 10 Pfund.
- auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark.
- auf Paris zu 37,55 für 100 Francs.
- auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Gul.
- auf Wien zu 78,65 für 100 österr. Gul.

nimmt an

auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung	zu 15 R. — R.
Halbimperiale neuer Prägung	7 50
Imperiale früherer Prägung	15 45
Halbimperiale	7 72
Dulaten	4 63

gibt aus

Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Die Kanzlei
des vereideten Rechtsanwaltes
Henryk Elzenberg

Bolndziowastrasse Nr. 28, Haus Reicher

Abernimmt ohne Vorauszahlung

Das Incaasso allerlei Guthaben

beforgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gerichtlicher Executionsbefehle (Wyrot's) in allen Pflügen Ruslands

Lagiewniki Lodz

Widzewska 64

Cena Okowity z dnia 1 Lipca

Netto

Hurtowa w. 78% Rs. 8.85

Szynkowa w. 78% „ 8.95

(Akoya 10 kop. od stopnia.)

Für Sammler!

Ein neuer Transport garantiert echter

Briefmarken

ist soeben eingetroffen

L. Zoner,
Buchhandlung.

Zohnarzt

ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN

wohnt Petrikauerstrasse 121, Haus Hamisch, wo die Franke'sche Conditorei, empfängt von 9-1 und von 2-6 Uhr.

Baedekers Reiseführer

hält auf Lager

L. ZONER, Buchhandlung

Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Die Mitglieder der Lodzer freiwilligen Feuerwehr werden hiermit ersucht, zu der heute, Donnerstag, präcise 2 Uhr Nachmittags stattfindenden Besetzung unseres dahingeshiedenen Verwaltungsrathes Herrn

Adolf Gehlig,

in voller Ausrüstung sich im R. quistenhause des 3. Zuges zu versammeln. Verwaltungsrath der Lodzer freiwilligen Feuerwehr.

Die Herren Mitglieder des Vereins Lodzer Cyclisten werden ersucht, sich bei der Beerdigung des entschlafenen Herrn

Adolf Gehlig

recht zahlreich zu betheiligen. Versammlung im Clubhause um 1 1/2 Uhr Nachmittags. Die Herren werden ersucht, in Frack und weißer Halsbinde zu erscheinen.

Baur, C. F., Neue Wand-Karte von Europa, d. m. iteländischen Meer, Nord-Afrika, Aegypten, Syrien, Kleinasien, Kaukasien und d. Schwarzen Meer.

Ebers, sämtliche Romane, gebd.,

Freytag, G., gef. Werke, Bief. 1,

Eifner, Martha, Im Mai d. Lebens. Erzählungen, geb.,

Sport-Humor, 2. Auflage, Bändch. 1,

Wolf, Dr. J., Die Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung, soeben eingetroffen in der

L. ZONER'schen Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung,
Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Franz Höhne,

Maurer- und Ofenbau-Meister, Breslau, Adalbert-Strasse Nr. 7

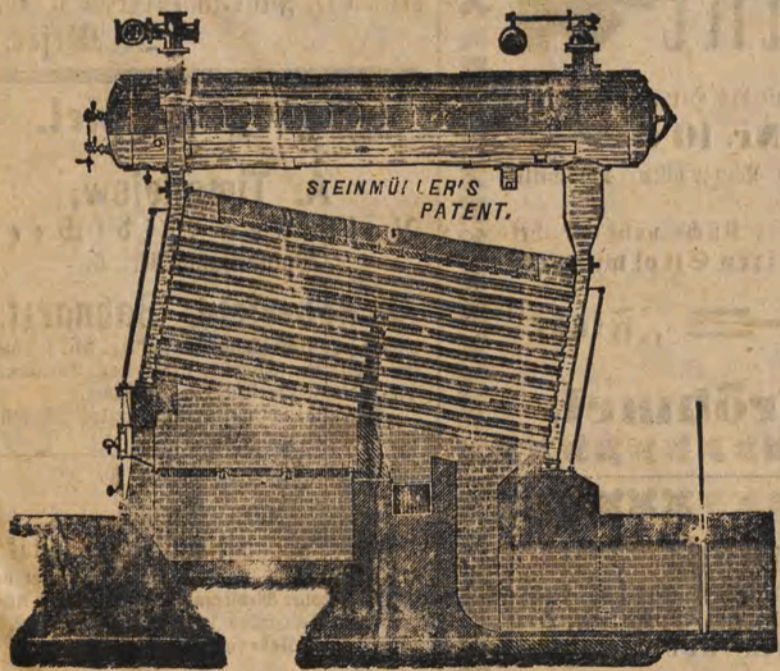
empfehlte sich zur Anlage der schon in kurzer Zeit weit verbreiteten **Unterzugs-Ofen** eigener Construction, und macht darauf aufmerksam, daß die Ofen ganz nach der Bäderei eingerichtet werden, vom größten Schrotbrot, sowie zur Feinbäderei, vom einfachen Ofen bis zum dreifachen, die Feuerung hinten oder vorn, unter Garantie der Leistungsfähigkeit; diese Ofen brauchen nur einmal den Tag angeheizt werden und sind 18 bis 24 Stunden hintereinander bädfähig.

Gegen 1000 Ofen im In- u. Auslande im Betrieb.

In letzter Zeit baute ich unter persönlicher Leitung in **Ratisch (Rußland)** 2 solcher Ofen bei den Herren:

Bäckermeister P. Schulz und K. Marschel.

Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 21jährige Betriebsdauer.

Auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 6 Steinmüller-Kessel mit zusammen 1456 Quadratmeter - Oberfläche in Betrieb. Nähere Auskunft auf unserem Bureau im Kesselhause, hinter dem Haupt-Industrie-Gebäude.

E. & C. Steinmüller,
Gummersbach (Rheinpreußen).
Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.
Gegründet 1874.

Der Ferien-Unterricht in der Privatschule von **Zenon Goetzen,** Przejazd-Strasse Nr. 12, gegenüber dem Cyclistenplatze, beginnt am 1. Juli l. J.

Mieths-Contracte

zu haben bei **L. Zoner,** Graphische Etablissements, Dzielna-Str. Nr. 13 und Petrikauer-Strasse Nr. 108.

Tapeten!

in größter Auswahl
empfehlte zu bed. utend herabgesetzten Preisen d. **Papier-Niederlage von**
L. Sachs.

Als Neuheit •
empfehle ganz besonders:
Waschbare
Oelfarbendruck-Tapeten
über welche eine Anzahl hervorragender Ärzte und Chemiker sich sehr obend ausgesprochen hat und besitze ich diese empfehlenden Gutachten.
Petrikauer-Strasse Nr. 9,
neben Scheibler's Neubau.

Weizen-Stärke-Fabrik

KARL HÖPPNER,
Zakopowa-Strasse Nro. 25, Rogatki Powązkowskie,
Warschau.

Vogel- und Vogelfutter-Verkauf!!!

Srednia-Strasse Nr. 1,
im Fuß-, Galanterie- und Posamenten-Geschäft von
Wilh. Grailich.
Neu erpöchteten: Pariser Kanarienvogel, aufspringende Papageien, rosa und große weiße Salon-Kalobus, lieberstehende Dompaffen, rote Kardinalke und chinesische Nachtigallen, sowie eine Collection schönster amerikanischer Sal rödel. Ferner Aquariumpflanzen, Schildkröten, Salamander und Schnecken, hochlegante Vogelgebäude, eine große Auswahl von Muscheln zur Verschönerung von Aquarien und Salons. Artillerie- und Spielzeug-Gewehre für Jagdliebhaber und als Zimmer-Decoraton. Glas-Badehäuser, unentbehrlich für alle Arten Vögel. Vogelfutter, Sämereien, Fischneigen, Ameisenester, Rehlwürmer, Fischfutter und Nist-Nestflöten u. a. m., empfiehlt dem geehrten Publikum zum gütigen Ankauf und zeichnet
Hochachtungsvoll
Ernst Peschel

Die artistische Vergolder-Anstalt

von
ALEXANDER DOBROWOLSKI
in **Warschau, Marschalkowska-Strasse Nr. 143,**
übernimmt:
Decorationen von Kirchen und Wohnungen laut eigenen Projekten und festen Angaben, den Bau von Altären, Kanzeln, Ferstronen u. dgl., sowie sämtliche Reparaturen an denselben; ferner Goldemallirungen an Möbeln, Schnitzereien, Metallisirungen an Büsten, Basreliefs, stylvolle Broncirungen, Nachahmungen von Ausgrabungen, Marmor und Holz, Vergoldungen von Gyps, Putz und Metall.

Schreiberhau

beliebteste Sommerfrisohe im Riesengebirge. Näheres durch das Auskunftsureau.

Dr. A. Sieff

ist auf einen Monat
v. reist.
Es wird ein französischer Lehrer gesucht.
Hirsch Rosenthal, Petrikauer-Strasse 111.

Dr. KSAWERY JASINSKI

na trzy tygodnie wyjechał za granicę.
Logis u. Beköstigung
kann ein anständiger Herr vom 1. Juli cr. bei einer deutschen Familie haben.
Zu erfragen Dzielna-Strasse Nr. 34, Haus Finster, Wohnung Nr. 7.

Der Ferien-Unterricht im **Pensionat Remus,** Petrikauer-Strasse 118, beginnt den 1. Juli v. St., auch werden täglich Anmeldungen neu eintretender Schüler und Schülerinnen von 9-12 Uhr entgegengenommen.

Vom 28. Mai bis Mitte September praktische in **Reinorz**
Dr. Stan,
fr. Assistent des Prof. Jurasz in Heidelberg.

Wohnungen zu vermieten.
Zwei einzelne Cavalierzimmer im 3. Stock, ebenso 2 Geschäftslocale sind vom 1./13. Juli preiswürdig zu vermieten, Poludniowa-Strasse Nr. 297, bei **J. Monitz.**

Zwei Wohnungen, bestehend aus 3 Zimmern und Küche und zwei Zimmern und Küche mit Wasserleitung, sind vom 1. Juli 1896 zu vermieten, Poludniowa-Strasse Nr. 31 neu, Haus Donchin.
Im Hause Poludniowastrasse Nr. 28 sind verschlechte

Wohnungen, bestehend aus 4-7 Zimmern und Küche mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten, ebenso Parterre-Räumlichkeiten und Fronteller.

Eine Wohnung 4 Zimmer und Küche, mit Balkon und zwei Eingängen in der II. Etage, Kamienna-Strasse Nr. 7, ab 1. Juli a. cr. zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer des Hauses Kamiennastrasse Nr. 1.

Wohnungen, bestehend aus 2 und 3 Zimmern und Küche, Entree und Wasserleitung, sind per 1. Juli zu vermieten.
Przejazd (Mestrichhaus)-Strasse Nr. 14.

Ecke Promenaden und Grüne-Strasse sind mehrere Läden und 2 große Fabrikale mit Doppellicht für Handbetrieb zu vermieten.

Ein Laden nebst anstoßendem Zimmer, sowie einige Kellerräume sind per 1. Juli a. cr. zu vermieten. Näheres Krulka-Strasse Nr. 6.

Ein schön möblirter Salon ist an einen anständigen Herrn per sofort zu vermieten. Petrikauer-Strasse 118, Wohnung 16.

Eine Wohnung bestehend aus einem Laden mit zwei Zimmern und Küche (geeignet zum Schanklokal) ist per 1. Juli zu vermieten. Milich-Strasse Nr. 2a, vis-à-vis Webers Fabrik. Zu erfragen Wohnung Nr. 6

Wohnungen, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, und außerdem ein Zimmer, zu vermieten vom 1. Juli und auch später. Nawrot-Strasse Nr. 44. Zu erfindigen Wyszowska-Strasse Nr. 109, beim Wirth R. Lober.

2 Zimmer mit Küche sind vom 1. Juli oder auch später zu vermieten, Przejazd-Strasse Nr. 10, vis-à-vis dem Cyclistenplatz.

. 41 .

Manufacturwaaren-Bazar,

41. Petrikauer-Strasse 41.

Grosser Ausverkauf

wegen Räumung des Locals!

Anfang Juli muß das Local geräumt werden, weshalb sämtliche auf Lager befindlichen Artikel zu

außerordentlich billigen, fast halben Preisen

zum Ausverkauf gelangen.

Auf Lager befinden sich:

!!Moderne, wollene Kleider-Stoffe!!
Washstoffe jeder Art, wie Cretons, Bataste, Zephyrs, Mouffeline, Bulgorskiec.

Ferner:

Gardinen, Teppiche, Dielenläufer

und verschiedene andere Artikel.

Die im Bazar befindliche

Laden-Einrichtung
ist billig abzugeben.

Manufacturwaaren-Bazar,

41. Petrikauer-Strasse 41.

MEISTERHAUS.

TÄGLICH CONCERT

der Kapelle des Wladimir Dragoner-Regiments aus Nowo-Minsk unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **J. Mackiewicz.**
Sonnabends, Sonntags und Feiertags Anfang 5 Uhr, Entree 20 Kop., Kinder 10 Kop.
An den übrigen Tagen Anfang 7 Uhr, Entree 15 Kop., Kinder 10 Kop.

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß meine Privatschule vom 15. 27. Juni nach der Bachodnia-Strasse Nr. 39, Haus Bochenski's Erben, übertragen wird.

Der Ferien-Unterricht beginnt den 19. Juni (1. Juli).

S. Thomas.

In der 4klassigen Realschule,

Petrikauer-Strasse Nr. 92,
beginnt der Ferien-Unterricht den 2. Juli l. J.

J. Graczyk.

Hôtel d'Angleterre.

Donnerstag, den 2. Juli 1896:

EXTRA-CONCERT

vom Symphonischen Blas-Orchester.

Dirigent:

Rudolf Ziebarth.

PROGRAMM:

- | | |
|---|---|
| <p>I</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Ouverture „Ruy Blas“ Mendelsohn 2. Frühlings-Erwecken Bach 3. Valse „Ernst u. Heiter“ Ziebarth. 4. Finale aus der Oper: „Die Jüdin“ Halevy | <p>II</p> <ol style="list-style-type: none"> 5. Ouverture „Don Juan“ Mozart. 6. Symphonie Nr. 4 Haydn.
II. Satz: Andante III. Satz: Allegro molto. 7. „Siegfrieds Tod“ aus dem Musik-Drama: „Götter-Dämmerung“ R. Wagner. |
| <p>III</p> <ol style="list-style-type: none"> 8. Ouverture „Die lustigen Weiber“ Nicolai 9. Die Kapelle Kr utzer. 10. Scherzo aus der Suite Nr. 3 Sylva 11. Polka-Mazurka (Glockenspiel-Solo) Ziebarth. 12. Commers Quadrille Resch. | <p>Entree 15 Kop</p> |

Bekanntmachung.

Restaurant zum „Pindengarten“,
Petrikauer-Strasse Nr. 248.

Täglich CONCERT

der Carlsbader Damen-Capelle

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Huss.
An Wochentagen Anfang 7 Uhr Mittags.
An Sonn- und Feiertagen 4 Uhr Nachmittags.

N. Michel.

H. Somya,

— Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 177, —
empfehl:

Leder-Riemen

eigener Fabrikation.

nur aus allerbesten englischen und belgischen Häuten hergestellt
Sämtliche Breiten stets am Lager.

Geschäfts-Verlegung.

Allen meinen geschätzten Freunden und Gönnern bringe ich hiermit zur Kenntniss, daß ich mein

Restaurant

von der Zawadzka-Strasse Nr. 6 nach den Hause des Herrn B. Döring,
Zawadzka-Strasse Nr. 10

verlegt habe und bitte, mir dies lieber geachtete Bestellungen auch weiter zu bewahren.

Gleichzeitig zeige ich ergebenst an, daß meine Küche unter der Leitung eines tüchtigen Kochs steht und daß den Herren Strohtrittlern die Speisen ins Haus geschickt werden.

Jeden Sonntag und Donnerstag: „Flaki.“
Hochachtungsvoll

A. Fröhmel.

Restaurant-Eröffnung!

Dem gekürten Publikum, insbesondere aber meinen werthen Freunden und Gönnern bringe ich mich anzuzeigen, daß ich am Sonntag, den 28. Juni, auf der Wohnung der Herren Gebr. Gehlig, rechts von der Mania'er Chaussee, hinter der Pognanski'schen Sommer-Wohnung, am Stadtwalde, ein

Sommer-Restaurant!

eröffne. Für vorzügliche warme und kalte Speisen in großer Auswahl und für die besten Getränke wird stets gesorgt sein und so empfehle ich mein neues Unternehmen dem allgemeinen Wohlwollen.
Hochachtungsvoll

J. Nissel.

Gesucht ein Lehrling

mit guten Schulkennntnissen.

Carl W. Gehlig.

Privat-Heilanstalt

(Ede Siegel- und Bachodniastrasse).

- Spezial-
Kunden
- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahntrankh., Plombiren und künstliche Zähne.
 - 10-11 Dr. Maybaum, Nagen- und Darmkrankheiten.
 - 11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Nagen- u. Darmkrankheiten.
 - 11-12 Dr. Rundo, innere, speciell Nervenkrankheiten (electriche Behandlung) und Frauenkrankh.
 - 12 1/2-1/2 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Garmorganik. (außer Dienst- u. Freitag).
 - 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Augen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
 - 1-2 Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
 - 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
 - 2-3 Dr. H. Jasiński, Frauenkrankheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag).
 - 2-3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch Donnerstag, Sonnabend).
 - 2-3 Dr. Finkus, innere und kindertch.
 - 4-5 Dr. Krusche, chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch und Sonnabend).
- Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

Dr. Łaski,

Kinderarzt

(Kuhpocken-Impfung stets frisch),
wohnt jetzt
Nowomiejska-Strasse Nr. 4,
vis-à-vis der Droguen-Handlung Lipinski.

Sprzedaje się tanio

1,000 g ętych krzesel
częściowo lub w całości. Wiadomość u stróża w domu Lipszyca, ulica Cegielniana Nr. 35.

Stellung. Existenz.
Prospect und Probebrief gratis und franco.
Briefsteller prämiirter Unterricht,
BUCHFÜHRUNG,
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift.
Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. Siche Erfolg garantiert.
Königs-Deutsches-Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing, Preussen

Die Kanzlei

des Notars **J. Grabowski**
wird vom 26. Juni (8. Juli) 1896
nach der Siegel-Strasse Nr. 1390/55,
Haus des Herrn M. Schloßberg, im Hofe rechts, übertragen werden.

Ein Knaben-Rover

preiswerth zu verkaufen, Promena-
den-Strasse 783A.

In der
4klassigen Realschule,
Bachodniastrasse Nr. 80
beginnt der Ferien-Unterricht am 6. Juli.
J. Mejer.

Adressen-Tafel.

A. Timofiejew,
Ältester Feldscher
Poludniowa Nr. 6.

J. Häberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1. Etage,
im Hause Gieschlowicz, neben Hrn. Eisenbraun,
vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Lachgas ausgeführt.

Machen Sie
einen Versuch
mit Caffee „Sanitas“.

Analysirt und zum Verkauf genehmigt von
der Warschauer Medicinal-Behörde laut Akte
vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.
Überall zu haben.

Im zahnärztlichen Cabinet von
M. Kaplan
unter Mitwirkung eines tüchtigen
Assistenten **H. Ludw. Böcke**
werden künstliche Zähne nach der neuesten Er-
findung bei mäßigen Preisen angefertigt, sowie
schmerzhafteste Gebisse umgearbeitet, alle schab-
haften Zähne gewissenhaft plombirt und Extrac-
tionen schmerzlos ausgeführt.
Poludniowa-Str. Nr. 5 Haus Srednik,
von 1. Juli Ede Petrik. u. Poludniowa Nr. 14.

L. Siegelberg,
Petrikauerstrasse Nr. 267 (26 neu),
über einem unter Garantie
Belge zum Aufbewahren
in der Sommerzeit. Die Gutfabrik übernimmt
Strohüte zum Waschen und Umräumen.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May.

[5. Fortsetzung.]

„Ich fürchte, es war nicht recht von mir, hier mit Ihnen zusammen zu sein, und ich weiß auch nicht, ob ich wieder herkommen werde.“

Herbert mochte nicht in sie dringen, zu kommen. In Gedanken erwog er, daß die Neuheit des Verkehrs sie schon von selbst veranlassen würde, zu kommen, vielleicht würde er ihr schließlich unentbehrlich werden und etwas wie Liebe für ihn in ihr Herz ziehen.

In der Annahme, daß sie am nächsten Tage wiederkommen würde, hatte er sich auch nicht getäuscht. Als er zur selben Zeit auf sie wartete, sollte seine Geduld nicht auf eine zu harte Probe gestellt werden. Sie kam.

Manche Stunde verplauderten Herbert und Gertrud seitdem angefüllt des schäumenden Anlaufsbaches, umwozt von dem würzigen Duft der himmelhohen Fichten und Föhren. Alle Ereignisse ihres einfachen Lebens hatte sie mit immer wachsendem Vertrauen dem jungen Manne erzählt, und ihre ganze kinderreine Seele lag vor ihm wie ein ungetrübtter kristallener Spiegel.

Nur eines befremdete den Grafen, so oft davon die Rede war: ihre sonderbare Abneigung gegen Alles, was sie „vornehm“ nannte, und dieses Gefühl kam so energisch zum Ausdruck, daß es fast wie Haß erschien. Es richtete sich nicht nur gegen die Aristokratie als solche, sondern auch gegen Alles, was durch Reichtum und Lebensstellung einen bevorzugten Platz in der Gesellschaft einnahm. Wiederholt hatte Herbert versucht, die Ursache dieser Abneigung zu erforschen, aber Gertrud hatte immer nur bestätigt, was sie bei ihrer ersten Begegnung angedeutet: die Erlebnisse ihrer nächsten Angehörigen hätte sie gegen die „Vornehmen“ so eingenommen, daß sie Jeden, welcher zu ihnen gehöre, in Folge seiner ganzen Erziehung unbedingt für hochmüthig, anmaßend und egoistisch halte. Die bestimmenden Ereignisse selbst aber mitzutheilen, weigerte sie sich rundweg, da sie seine indirecte und sehr discreete Frage danach sofort verstanden hatte. „Wozu davon sprechen?“ sagte sie, „mich erregt die Sache aufs Tiefste, da ich genug darunter zu leiden hatte und mitfühlte, was meine Aeltern empfanden, und was die Tante zu der verbitterten, argwöhnischen Frau gemacht hat, die sie jetzt ist.“

Herbert betrachtete sie mit ernstem Lächeln. „Und wie, Fräulein Meynert, wenn einmal ein Mann jener Gesellschaftsclasse, gegen die Sie so viel Antipathie hegen, vor Sie träte und Ihre Hand begehrte?“

„Dann sagte ich Nein!“

„Aber wenn Sie ihn liebten?“

„Das würde sicher nicht der Fall sein,“ erwiderte Gertrud entschieden, „da ich es von vornherein vermeiden würde, ihn kennen zu lernen,“ und Herbert Landron kannte sie bereits genügend, um zu wissen, daß sie nichts sagte, was sie nicht dachte und ausführen würde.

Nichtsdestoweniger stand es bei Herbert fest und wurde ihm mit jeder Minute des Zusammenseins klarer, daß dieses Mädchen mit den hellen Augen, dem klaren Verstande und dem bis auf die einzige Marotte so richtigen Urtheile sein Weib werden solle; aber wie konnte er als Mitglied der ihr verhassten Gesellschaftsclasse hoffen, sie jemals zu gewinnen? Jetzt hielt sie ihn für einen bürgerlichen Maler, der durch Ausübung seiner Kunst sein Brod erwarb; als solcher flüchte er ihre Achtung und Vertrauen ein, und nur als solcher konnte er erwarten, ihre Zuneigung zu erringen. Sie durfte nicht ahnen, daß er nicht der einfache Herbert Kronau war, als welcher er sich bei ihr und ihrer Tante eingeführt hatte. Er mußte also sein Incognito bewahren, bis sie eingewilligt hatte, sein Weib zu werden; er fühlte,

daß sie fähig gewesen wäre, noch am Altare „Nein“ zu sagen, wenn sie in jenem Augenblicke seinen wahren Stand und Namen erfahren hätte. Ob sie ihn liebte? — — — Er wagte nicht, diese Frage schon zu bejahen. Sie begrüßte ihn jedesmal mit warmer Freude, wenn sie sich an dem verabredeten Zusammenkunftsorte trafen; unverhohlen zeigte sie ihm auch, wie angenehm ihr seine Gesellschaft sei, und er kundigte sich eingehend, wie lange sein Aufenthalt in der gastlicher Gegend noch dauern werde. Er hatte ihr gesagt, daß er auf einer Studienreise begriffen sei, die gesammelten Skizzen wolle er dann zu Hause ausführen.

Niemals aber zeigte sich Gertrud dem Grafen gegenüber erregt oder besungen; niemals deutete ein Erröthen oder Zittern der Hand an, daß auch in ihrem Herzen jenes süße übermächtige Gefühl erwacht war, das Herberts ganzes Sein beherrschte. Für ihn gab es keine Frage, keine Rücksicht, kein Hinderniß mehr, und Alles, was ihm Rhoden immer wieder warnend, mahnend schrieb, erschien ihm bedeutungslos vor der Macht seiner Liebe.

Und von diesem allgewaltigen Gefühl sollte er nicht vermögen, einen Theil in Gertruds Seele zu gießen? Seine Gluth sollte nicht auch ihr ruhiges Kinderherz zu entflammen im Stande sein? Warum sollte sie ihn, den ersten jungen Mann, der ihr, der Weltfremden, näher getreten war, nicht lieben können? An seiner Seite würde sie die Liebe zu ihm lernen! — — —

Wieder saßen Herbert und Gertrud sich auf einem der moosigen Felsblöcke am Ufer des Anlaufsbaches gegenüber. Sie war heute später gekommen als sonst. Die Tante hatte versucht, sie zurückzuhalten, und Gertrud hatte das Gefühl, als begänne sie Verdacht zu schöpfen. Die fröhlichere Stimmung des jungen Mädchens und die Ungeduld, mit der sie die Stunde ihres täglichen Spazierganges herbeisehnte, mußte der Tante natürlich aufgefallen sein, und Gertrud hatte ihre disbezügliche Frage ausweichend beantwortet. Das that ihr jetzt leid; es erschien ihr unwürdig, die Wahrheit zu umgehen, „und“ fügte sie hinzu, „es ist doch auch eine Lüge.“ Herbert fühlte sich peinlich berührt. Er selbst war eine durchaus wahrhafte Natur, aber wie oft hatte er jetzt schon zu halben Wahrheiten seine Zuflucht nehmen müssen, wenn Gertrud ihn arglos nach seinem Leben und seinen Verhältnissen gefragt hatte. „Bald muß sich Alles klären,“ tröstete er sich jedoch immer wieder selbst, „und sie wird nicht zürnen, wenn sie erfährt, daß ich sie aus Liebe getäuscht habe.“

„Fräulein Meynert, ich habe mir erlaubt, Ihnen heute, ein Andenken mitzubringen, da ich ja doch bald von hier scheiden muß,“ sagte er langsam; während er ein zierliches Aquarellbildchen aus seinem Portefeuille zog, beobachtete er scharf ihr schönes Antlitz.

„Wirklich, bald schon wollen Sie fortgehen?“ sagte sie erschrocken. „Ach, wie einsam werde ich mich dann fühlen! — — — Aber Sie werden doch im nächsten Sommer wiederkommen, nicht wahr? Es giebt noch so viel Herrliches in der Umgebung, das Sie malen könnten, das Rapsfeld zum Beispiel und bei Gastein selbst die wunderschöne Prossau, das Kölschachtel — ich bin mit dem Vater überall in der ganzen Umgegend gewesen.“

„Ich komme wieder, wenn Sie es wünschen,“ entgegnete Herbert bewegt, „aber wollen Sie das Bildchen nicht annehmen, Fräulein Meynert?“

„Ja, ich vergaß,“ sagte sie und nahm das Bild entgegen. „O, mein Gott, die Gräber meiner Eltern!“ rief sie, nachdem sie einen Blick darauf geworfen, in tiefster Bewegung aus.

Das Blatt zeigte in meisterhafter Ausführung ein reizvolles Stimmungsbild, das ein Stück des Friedhofes von Bäckstein vorstellte.

Weiß und schimmernd stand die Capelle auf der Felsenhöhe, an deren Fuß sich eine Gräberreihe schmiegte; im Vordergrund jene beiden Gräber, welche Gertrud so theuer waren. Die dunkel bewaldeten Berge bildeten den abschließenden Hintergrund; ein friedliches, sanftes Licht, die Strahlen der Abendsonne lagen über der Landschaft.

Lange betrachtete Gertrud das Blatt, unfähig, ein Wort zu sprechen: endlich legte sie es neben sich und reichte dem Maler stumm die Hände.

„Wird Sie dieses kleine Blatt auch an die Stunde erinnern, da ich mit Ihnen an dem Grabe Ihrer Eltern stand?“ fragte Herbert leise.

Da stürzten große Thränen aus den Augen des verwaisten Mädchens; hastig entzog sie ihre Hände denen Landskrons, um ihr Antlitz zu verbergen, indeß die ganze zarte Gestalt unter heftigem Schluchzen erbebte.

Ueberwältigt schlang Herbert beide Arme um das Mädchen. „Gertrud, meine Gertrud!“ flüsterte er, kaum fähig, mehr zu sprechen, denn sein Herz klopfte mächtig vor Glück und Erregung und raubte ihm fast den Athem. „Gertrud, mein Liebling, willst Du mit mir gehen, willst Du mein Weib werden?“

Da ließ sie jäh die Hände sinken und schaute ihn, die Augen noch voll Thränen, verwundert und fragend an.

„Wie war das? Ihre Frau soll ich werden, mit Ihnen soll ich gehen für immer? Das ist ja nicht möglich!“ sagte sie leise.

„Ja, ja,“ erwiderte er, in Liebe und Borne erglühend; „mein sollst Du sein, mein! Ach Gertrud, kein Weib der Erde wird geliebt wie Du!“ Und er zog sie nieder auf den moosbedeckten Felsen. Während der Alpbach plätscherte, im Abendhauch die Bäume rauschten und leises Zwitschern der Vögel, die einander ihre Gutenachtsgrüße zusandten, erklang, küßte Herbert Landskron den holden Mund und die kleinen schlanken Hände Gertruds und sagte ihr immer aufs Neue in jenem Stammeln des übermächtigen Fühlens, das berechter spricht als die kunstvollste Rede, daß er sie liebe, unendlich liebe!

„Und was sagt denn Gertrud Meynert zu diesen Versicherungen?“ fragte in diesem Augenblicke eine kalte, harte Stimme, und jäh aufschreckend erhob sich der junge Mann, Gertrud mit sich entporziehend. Vor ihnen stand mit zürnenden und zugleich höhrenden Blicken Fräulein Friederike Meynert.

Der junge Mann schien mehr betroffen als Gertrud, die leise fragte: „Tante, Du?“ Obgleich ihre Stimme dabei zitterte, erhoben sich die schönen Augen doch furchlos zu dem strengen Antlitz.

„Ja, ich,“ entgegnete die Gefragte hart. „Ich kann mir denken, wie ungelogen ich Dir komme. Doch mit Dir werde ich später sprechen; geh jetzt nach Hause.“

„Fräulein Meynert, ich bitte Sie, zu glauben, daß ich ganz allein die Schuld daran trage, daß mir Ihr Fräulein Nichts diese Zusammenkünfte gewährt hat,“ begann Herbert, indem er Gertruds Hand mit leisem Drucke festhielt, „und daß das Unrecht ganz auf meiner Seite liegt; Fräulein Gertrud ist mit vielen Formen der Welt absolut unbekannt, und nur auf meine Bitte ist sie gekommen. Ich kann zu meiner Entschuldigung nur anführen, daß Ihre Nichts gleich beim ersten Begegnen ein tiefen Eindruck auf mich gemacht hatte, und wenige Tage später schon war es mein fester Entschluß, um sie zu werben. Erst heute habe ich ihr gesagt, wie sehr ich sie liebe, und habe sie gebeten, mein Weib zu werden. Erlauben Sie, Fräulein Meynert, daß ich morgen in Ihrem Hause erscheine, um Sie in aller Form um die Hand Ihrer Nichts zu bitten.“

Mit offener Festigkeit hatte der junge Mann gesprochen, und die Aufrichtigkeit seiner Gefinnungen leuchtete aus seinen Augen, aber Tante Friederikes Züge waren immer härter und finsterner geworden, während er sprach.

„Diese Mühe können Sie sich ersparen, Herr Kronau,“ entgegnete sie hart, „denn ich habe leider nicht das Recht, über Gertruds Hand zu entscheiden, sonst würde ich meine Einwilligung entschieden verweigern. Aber sie hat einen Vormund, den Pfarrer Dignus in Wildbad Gastein, fragen Sie bei dem an: er wird wohl die nöthigen Erkundigungen über Sie einziehen.“

„Aber mein Fräulein, was haben Sie gegen mich?“ fragte Herbert verlegt. „Ich bin Ihnen freilich völlig unbekannt, doch bitte ich Sie, geben Sie mir die Gelegenheit, mit Ihnen bekannt zu werden. Ich meine es ehrlich und bin in der Lage, meiner Frau eine gesicherte Zukunft zu bieten.“

Da lachte Friederike Meynert auf: „Sie meinen es ehrlich! Das habe ich schon einmal früher gehört, genau mit demselben Ausdruck, und der es sagte, war doch ein erbärmlicher Lügner. — Ich hoffe, daß Gertrud wieder vernünftig werden wird. Komm nach Hause, mein Kind,“ und dabei wandte sie sich zum Gehen.

„Sie mögen sehr trübe Erfahrungen gemacht haben, mein

Fräulein, das giebt Ihnen indeß nicht das Recht, jedem Manne zu mißtrauen“ entgegnete Graf Landskron ruhig. „Uebrigens hat Ihr Fräulein Nichts mir noch nicht geantwortet, ob sie mein Weib werden will. Ich wiederhole meine Frage vor Ihrer Tante,“ wandte er sich an Gertrud, „und wage zu hoffen, daß Sie mir das Recht geben, Sie als meine Braut zu begrüßen.“

Das junge Mädchen stand noch neben dem Grafen. Mit leicht zurückgeworfenem Kopf, etwas zusammengezogenen Brauen und tiefer Blässe auf den Wangen hatte sie den heftigen Worten der Tante, der maßvollen Gegenrede Landskrons zugehört. Nun wandte sie sich mit einem Blick ruhiger Entschlossenheit zu ihrer Tante: „Ich will kein Weib werden,“ sagte sie langsam, „ich glaube, er ist gut und treu.“

Da sah Graf Landskron nicht mehr die strengen Züge Friederike Meynerts, er sah nur die berückende Lieblichkeit des holden Gesichtes, das eingewilligt hatte, die Seine zu werden. Mit dem jauchzenden Ruf „Meine Gertrud, meine Braut!“ schloß er das Mädchen in seine Arme.

Tief aufsteigend preßte Friederike Meynert die Hand auf ihr Herz. — „Braut“, flüsterte sie leise. Stumm wandte sie sich heimwärts, ohne umzuschauen, ob das Paar ihr folge oder nicht. Und wie sie dahinschritt, hochaufgerichtet im dunklen Kleide, da war es dem Grafen, als schritte das Verhängniß seinem Wege voraus.

Der vor Kurzem noch so strahlende Himmel hatte sich mit bleifarbenem Grau bedeckt, und jetzt, gerade, da Fräulein Friederike Meynert im Walde verschwand, rollte ein dumpfer Donner über die Berge. Doch siegesgemiß, glückbewußt hob Herbert sein Haupt, drückte Gertrud mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit fest an sich und stammelte abermals: „Meine Braut!“

2. Capitel.

„Nein, Fräulein Meynert ich bin fest überzeugt, daß Sie keine Ursache haben, gegen den Verlobten Ihrer Nichts Mißtrauen zu hegen,“ sagte Pfarrer Dignus, als er einige Tage später im Wohnzimmer des Doctorhauses gemüthlich in dem großen lederbezogenen Armstuhl zurückgelehnt saß, der sonst der gewohnte Platz seines Freundes Doctor Meynert gewesen war. Der Pfarrer hatte von Neuem versucht, Fräulein Friederike davon zu überzeugen, daß Gertruds Heirath mit Herbert Kronau in jeder Beziehung ein großes Glück sei, und daß Tausende von Mädchen ihr Geschick preisen würden, wenn es ihnen einen Mann wie Kronau entgegengeführt hätte.

„Glauben Sie mir, liebe Freundin,“ fuhr der Pfarrer mit einem mißbilligenden Blicke auf das finstere Gesicht seiner Zuhörerin ruhig fort, „ich bin ein erfahrener Mann, und glaube selbst sagen zu dürfen, ein Menschenkenner! Ein Seelsorger muß das ja sein. Dieser Herr Kronau machte mir schon bei der ersten Begegnung den günstigsten Eindruck, und dieses Gefühl verstärkte sich, je näher ich ihn kennen lernte.“

Was die äußeren Verhältnisse betrifft —“ der Pfarrer räusperte sich und klopfte länger, als er sonst wohl zu thun pflegte, auf seine altmodische Horndose, ehe er eine Priese nahm; aber Fräulein Meynert bemerkte sein Zögern nicht. Den Kopf in die Hand gestützt, blickte sie in den Herbstnebel hinaus, der das ganze Hochthal ausfüllte.

„Ja, was also die äußeren Verhältnisse anlangt,“ begann der Pfarrer abermals, „so sind diese ja gleichfalls sehr geordnete und günstige; Herr Kronau hat mir seine Lage ganz offen geschildert,“ der Pfarrer legte einen ganz merklichen Nachdruck auf das Wörtchen ganz — „er hat mir bereits seine Papiere zuzufenden lassen durch seinen Freund, den Baron Rhoden, der auch Trauzeuge sein wird. Ich habe aber auch noch andere Erkundigungen unter der Hand eingezogen, ein Pfarrer hat ja seine Verbindungen, nicht wahr?“ — Friederike nickte zerstreut — „und habe sehr befriedigende Auskunft erhalten, sehr befriedigende.“ Der alte Herr klopfte wieder auf seine Dose und sah Fräulein Meynert erwartungsvoll an. Als sie nicht gleich sprach, fragte er ärgerlich: „Also, nun sagen Sie mir, was haben Sie eigentlich gegen Herrn Kronau einzuwenden?“

„Nichts und Alles,“ entgegnete Friederike Meynert, den Kopf wendend. „Ich will überhaupt nicht, daß Gertrud heirathet. Ich segnete meinen Bruder, als er in die Einsamkeit dieser Berge mit Frau und Kind übersiedelte; ich hoffte, daß sich hier niemals die Gelegenheit bieten würde, in Gertruds Herzen Wünsche für die Zukunft erstehen zu lassen, die meinen Ansichten so direct entgegenstehen sind. Mein Bruder hat mich immer in diesen Bemühungen unterstützt, freilich hatte er zum Theil andere Gründe dafür als ich, aber wir freuten uns Beide, wenn wir sahen, wie völlig unseren Wünschen gemäß sich Gertrud entwickelte. Nie hatte ich eine der sonst an den meisten jungen Mädchen zu rügenden Schwächen an ihr zu tadeln.“

(Fortsetzung folgt).